Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 30 — **Bromberg, Sonntag, den 7. Februar 1937.** — **61. Jahrg.**

Vor zwanzig Jahren:

„Wir verlieren unsere Zeit!"

Es gibt Bücher, die man schon nach dem Durchblättern der ersten Seiten enttäuscht aus der Hand legt und andere, die es verdienen, vom ersten bis zum letzten Blatt genossen zu werden. Aber es gibt auch Bücher — ihre Zahl ist freilich gering — die lassen einen nicht mehr los, weil sie voller Blut und Leben sind und deshalb immer wieder, wenn der suchende Blick über das Bücherbord ihren Rücken streift, zu neuem Studium verlocken. Dazu gehören auch die Tagebücher und Betrachtungen des französischen Botschafters in Petersburg Maurice Paléologue „Am Zarenhof während des Weltkriegs", die im Verlag Bruckmann in München auch in deutscher Übersetzung erschienen sind. Wer den Zusammenbruch des Zarenreichs und den Durchbruch der bolschewistischen Revolution anschaulich nacherleben will, wird den Aufzeichnungen dieses feingebildeten Diplomaten und Schriftstellers von hohem Rang mit unverminderter Spannung folgen, selbst wenn er die Zeit des Großen Krieges auf der „anderen Seite" erlebt hat.

Vor zwanzig Jahren siegte in Rußland die bolschewistische Revolution. Aber das geschah erst im Oktober 1917, als Paléologue schon seit Monaten das Land verlassen und sein Tagebuch mit der prophetischen Anklage aus dem „Boris Godunow" abgeschlossen hatte: „Weine, mein heiliges Rußland, weine, denn du wirst in Finsternis versinken. Weine, mein teures Rußland, weine, denn du wirst sterben."

Wenn wir in dieser ersten Hälfte des Februar den Zeiger der Weltenuhr um zwanzig Jahre zurückdrehen, dann regiert noch der Zar im Tagebuch des französischen Botschafters aus uraltem byzantinischen Kaisergeschlecht. Er empfängt und bewirtet gerade eine Alliiertenkonferenz, die den russischen Verbündeten zu einer neuen Offensive drängen soll. Aber die Russen können nicht mehr, die Konferenz schleppt sich müde hin. Der spätere Präsident Doumergue, der die französische Delegation führt, verhandelt bereits mit den revolutionären „Kadetten", die sich nicht mehr zur Geduld um des Krieges willen mahnen lassen. „Wir haben unsere ganze Geduld erschöpft! . . . Im übrigen, wenn wir nicht bald handeln, werden die Massen nicht mehr auf uns hören", braust Miljukow auf. Die Ermordung Rasputins wird als böses Vorzeichen im Volk gedeutet. Überall verbreitet man die Weissagung, die der zum Frieden ratende Mönch den Majestäten gegenüber so oft zum Ausdruck brachte: „Wenn ich sterbe oder wenn Ihr mich verlassen solltet, werdet Ihr im Verlauf von sechs Monaten Euren Sohn und Eure Krone verlieren!" „Hatte er diese Weissagung tatsächlich ausgesprochen?" fragt der kaum noch einen glücklichen Ausgang erwartende Franzose, einen Beamten des Heiligen Synod. „Oh, Exzellenz, ich habe sie selbst über zwanzigmal aus seinem Munde gehört! Und wenige Tage vor seinem Tode hat er sie vor Seiner Eminenz, dem Metropoliten Pitirim, wiederholt."

Immerhin — selbst Paléologue scheint über den Wert dieser Zusage zu lächeln — erhielten die Franzosen auf jener Alliiertenkonferenz vom Zaren und seiner Regierung das Einverständnis zur Annexion Elsaß-Lothringens und zur Loslösung aller linksrheinischen Gebiete vom Deutschen Reich. Immerhin gab diese Konferenz noch einmal Gelegenheit zu Galatafeln und festlichen Veranstaltungen, die Lord Milner, dem Führer der starken englischen Abordnung, den Satz abrangen: „We are wasting time!" — „Wir verlieren unsere Zeit!"

Von dem Empfang am Zarenhofe wird uns sogar die „geradezu bürgerliche Einfachheit" der „kriegsgemäßen" Speisenfolge übermittelt: Gerstelsuppe, Blauforellen aus Gatschina, Kalbsschlegel nach Marengoart, gebratene junge Hühner, Gurkensalat, Mandarineneis. — Nun, man konnte noch satt dabei werden, und der Muschik im Schützengraben hatte ebenso wie sein deutscher Gegner erheblich weniger Abwechslung bei seiner Kost. Bald nahm die ganze Herrlichkeit, die schon im Februar in dunklem Schatten lag, ihr grauenvolles Ende . . . . .

„Weine, mein teures Rußland, weine, denn du wirst sterben!" Ein Millionenvolk und ein Riesenreich sterben nicht so leicht. Wer aber hätte vor zwanzig Jahren prophezeien wollen, daß die Reiter der Apokalypse zwei Jahrzehnte lang den Leib von Mütterchen Rußland zerstampfen würden? Wer mochte damals das unsagbare Elend vorausahnen, das roter Tod und anderer roter Schrecken über unseren östlichen Nachbarn brachten? Lord Milner fand damals das passende Wort „Wir verlieren unsere Zeit!" Sein Landsmann Eden hat das Tempo der revolutionären Entscheidungen noch nicht begriffen, wenn er sich heute auf den hoffnungslosen Alliiertenkonferenzen von Genf mit der gleichen törichten Hartnäckigkeit an den Rheingrenzen festbeißt, wie vor zwanzig Jahren der inzwischen von einem Russen ermordete Doumergue auf der letzten Alliiertenkonferenz von Petersburg. Jawohl, verehrte europäische Zeitgenossen, wir verlieren unsere Zeit! Hat Euch dieses Wort nicht am 30. Januar ein Mann zugerufen, dem Ihr wohl oder übel zuhören mußtet?

Es geht etwas vor im Sowjetreich! Lenins alte Garde wird eingekerkert, nach Sibirien verschickt oder gar an die Wand gestellt. Das Gift frißt sich zuletzt selber auf. Das **Wort vom Moskauer „Schau-Prozeß"** hat vermutlich gar keinen Sinn. Das sind schon längst keine Schau-Prozesse mehr; denn mit solchen Geständnissen können nur Verrückte Propaganda treiben. (Und die Sowjets sind bei diesem Handwerk sehr nüchtern und zielbewußt.) Das können nur Verzweiflungs-Prozesse sein, die dann freilich mit allen niederträchtigen und raffinierten Methoden der Tscheka durchgeführt werden, die aber doch deutlich verraten, daß es in dem System der Gewalthaber des Kreml im Februar 1937 ähnlich in allen Fugen kracht wie im Februar vor zwanzig Jahren im System des ermordeten Zaren. Die Mörder morden sich selbst. Wie lange wird man noch behaupten wollen, daß Gott schweigend den Teufel gewähren läßt?

Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein! Nur wir Menschen, wir trachten nicht mehr nach der Gerechtigkeit, und wir verlieren deshalb unsere Zeit. Mit Gerstelsuppe und Mandarineneis machen wir uns eine kurze Faschingsmahlzeit zurecht, aber wir spüren schon zwischen den Gängen die Länge der Passionszeit, über die man sich täuschen, der aber niemand entfliehen kann.

Unlängst wurde ausgerechnet den Deutschen die Schuld von Rapallo vorgehalten, wahrhaftig nicht zu Recht. „Wir haben keine Zeit und Macht, Moskau zu bekämpfen, wenn wir im Westen um unsere Zukunft gebracht werden. Wer will uns das Bündnis mit dem Teufel verargen, wenn man den Teufeleien auf der anderen Seite nicht mit Haut und Haaren verfallen will?" — dies etwa war die Richtlinie des verstorbenen Botschafters Graf Brockdorff-Rantzau, der von Versailles zurückkehrend für den Rappallo-Abschnitt der deutschen Politik verantwortlich gezeichnet hat.

Wenn ein Volk in der Frage der Bekämpfung des roten Brandes im Osten vor der Weltgeschichte die letzten zwanzig Jahre, zu denen auch die allerletzten vier Jahre gehören, bestehen kann, dann ist es das deutsche Volk gewesen. Daneben aber steht die junge polnische Nation, deren erste Regimenter die Fahnenbänder des Bolschewistenkrieges von 1920 tragen!

Aber die anderen, die stolzen Sieger von der Alliiertenkonferenz in Petersburg, die den Februar vor zwanzig Jahren erfüllten, diese Herren haben ihre Zeit verloren. Kein Gott und keine Geschichte kann sie entschuldigen, denn sie hatten neben der Verantwortung die Macht. Und sie haben bis heute ihre Stunde versäumt!

Michael.

Verhaftungswelle in ganz Sowjetrußland.

Wie die Telegraphen-Agentur „Expreß" aus Moskau berichtet, ist die Großaktion gegen die „Trotzkisten", die die GPU in den letzten Tagen eingeleitet hat, über das gesamte Gebiet Sowjetrußlands ausgedehnt worden. Von der Verhaftungswelle sind auch einstige führende Sowjetpolitiker nicht verschont worden. Kaum ein Gebiet der Sowjetverwaltung oder der Sowjetwirtschaft bleibt von dieser im Gang befindlichen „Säuberungsaktion" des roten Diktators Stalin unberührt.

Auf Grund der letzten zusammenfassenden Berichte sind bisher an ehemaligen führenden Sowjetpolitikern verhaftet worden: Bucharin, einer der engsten Freunde Lenins, früheres Mitglied des Politbureaus und zuletzt Chefredakteur der „Iswestija", das ehemalige Mitglied des Zentralkomitees Uglanow, der frühere Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und zuletzt Postkommissar Rykow, die alten Bolschewiken Preobraschenski und Smilga, der berüchtigte Belodorodow, der letzte Überlebende der Zarenmörder, außerdem der frühere Volkskommissar der Ukraine, Sowjetbotschafter und Diplomat Rakowski, der beßarabischer Jude ist. Auch die Angehörigen der „führenden Trotzkisten" wurden verhaftet.

Unter der Anklage der „Sabotage" wurden ferner an leitenden Funktionären der Sowjetwirtschaft festgenommen: Der Direktor der großen Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik in Rostow am Don, Glebow, der Chef der Verwaltung des Industriegebiets von Tschernigow, Liubimow, der Leiter der sowjetrussischen Gummiindustrie, Bitker, der seinerzeit stellvertretender Leiter der sowjetrussischen Handelsvertretung in Berlin war, ferner Marjasin, der wahrscheinlich der Bruder des ebenfalls verhafteten früheren Direktors der Staatsbank ist.

Unter den höchsten Beamten der sowjetrussischen Eisenbahnverwaltung wurden 26 Personen verhaftet. Wie die „Iswestija" mitteilen, wurden in der Akademie der Wissenschaften vier „Terroristen" festgenommen.

Ein weiteres Kapitel bilden die Verhaftungen innerhalb der Roten Armee. Amtlich wird in Moskau bisher nur die Verhaftung des Sowjetgenerals Putna, des früheren Militärattachés in London, zugegeben. Bemerkenswert ist, daß die Nachrichten von der Verhaftung einer Reihe höherer Offiziere, unter denen sich auch der Adjutant des Marschalls Tuchatschewski, Smuty, befindet, bisher nicht dementiert worden sind.

Schwere Ausschreitungen in Moskau.

In Moskau ist es, wie der Angriff meldet, am Donnerstag abend zu schweren Ausschreitungen gekommen. In den Arbeitervierteln fanden Massenansammlungen statt. Drohende Rufe gegen Stalin wurden überall ausgestoßen. Auf der Nikitskajastraße, im Zentrum der Stadt, kam es zu Zusammenstößen zwischen Sowjetmiliz und einigen hundert Studenten, die unentwegt riefen: „Doloi Stalin" (Weg mit Stalin). Volkskommissar für Inneres, Jeschow, mobilisierte schließlich die sogenannten speziellen Truppen der GPU, die mit einigen Salven die Ansammlungen zerstreuten. Über 15 Tote blieben am Platz, einige 40 Personen wurden verletzt. Bei den Aktionen kamen zum ersten Male die neuen für Straßenunruhen konstruierten Kleintanks zur Verwendung. Die Unruhen sind auf die äußerst großen Lebensmittelschwierigkeiten und die letzten Massenverhaftungen zurückzuführen.

Die Kugel für Litwinow bereits gegossen.

Nach Informationen aus Londoner Quellen ist mit dem Rücktritt des Außenkommissars Litwinow schon in den nächsten Tagen zu rechnen. Als sein Nachfolger ist der politische Leiter der Kommunistischen Partei, Tairoff, ausersehen. Litwinow soll um die Genehmigung nachgesucht haben, dauernden Aufenthalt in England nehmen zu dürfen. In Moskau sind aber Gerüchte in Umlauf, daß für Litwinow die Kugel bereits gegossen sei. Litwinow werde durch Agenten der GPU auf Schritt und Tritt beobachtet.

Trotz der Dementis von Moskauer Seite gilt es in London, nach Meldungen aus englischen Quellen, als sicher, daß sich die Witwe Lenins, die Krupskaja, in ihrer Wohnung unter Polizeiaufsicht befindet. Drei Tage vor dem neuesten Moskauer Urteil gelang es der Krupskaja, bis zu Stalin vorzudringen, wobei sie ihm bittere Vorwürfe darüber machte, daß er die Mitglieder der alten Garde Lenins ausrotten wolle. Stalin soll sich diese Vorwürfe mit aller Ruhe angehört, der Krupskaja aber dann den Rat gegeben haben, aufs Land zu reisen, um dort ihre angegriffenen Nerven zu stärken. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß Stalin jetzt einen offenen Kampf gegen die Anhänger von Lenin begonnen hat, die er als seine größten Gegner betrachtet.

Zum Todestag von Wilhelm Gustloff

erließ der Leiter der Ausland-Organisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, folgenden Aufruf an alle Reichsdeutschen im Auslande:

„Ein Jahr ist es her, daß die Kugel eines feigen Juden den Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff niederstreckte. Ein Jahr ist vergangen seit dem 4. Februar 1936, an dem die Ausland-Organisation und mit ihr das nationalsozialistische Auslanddeutschtum einen ihrer Allerbesten verlor.

Die ruchlose Tat hat bei allen anständigen Menschen tiefste Verabscheuung hervorgerufen. Andere haben geglaubt, diese Tat und den jüdischen Täter verherrlichen zu müssen. So wurde die Ermordung Wilhelm Gustloffs zu einer klaren Unterscheidung zwischen den anständigen Menschen und den anderen.

Als das ganze deutsche Volk mit seinem Führer an der Spitze im letzten Februar den ersten Blutzeugen des nationalsozialistischen Auslanddeutschtums in seiner Heimatstadt Schwerin zu Grabe trug, glaubten diejenigen, denen das neue Deutschland im tiefsten verhaßt ist, erstaunt sein zu müssen über die Teilnahme einer ganzen Nation an dem Tod eines einzelnen Deutschen draußen. In diesem Moment begriffen erst viele, daß das Dritte Reich seine Volksgemeinschaft auf alle erstreckt, die diesem Reich angehören, und sie sahen darüber hinaus, welches Ansehen ein Mann im neuen Deutschland genießt, der sein Leben fern der Heimat restlos für sein Vaterland eingesetzt hatte und dessen Leben nur aus Dienst am Volk und Führer bestand.

Es war nicht mehr wie in den vorausgegangenen Jahren der Ohnmacht des Reiches; die Schmach, in die Deutschland viele Jahre verfallen war, schien in vielen Menschen in der Welt die Vorstellung verewigt zu haben, daß Deutschland sich nicht um seine Bürger jenseits der Grenzen kümmert. Wilhelm Gustloffs Tod hat diese Ansichten, die eine Beleidigung für jeden souveränen Staat darstellen, endgültig beseitigt. Heute weiß man, daß das Reich jedem Bürger den vollen Schutz für Leben und Gut gewährt.

In stolzer Trauer gedenken wir auslanddeutschen Nationalsozialisten heute und ewig unserer gefallenen Kameraden. Wilhelm Gustloff ist Sinnbild geworden für ein Auslanddeutschtum, das um seine selbstverständlichen Rechte jederzeit friedlich zu kämpfen gewillt ist. Sein Tod hat unsere auslanddeutschen Volksgenossen zu noch überzeugteren Nationalsozialisten gemacht. Die heilige Verpflichtung, die uns sein Sterben auferlegt, ist uns im Leben für Deutschland die große Mahnung. An diesem Jahrestage empfinden wir in herzlicher Verbundenheit mit unserer Parteigenossin Hedwig Gustloff, daß die Auslanddeutschen in Treue zu Führer und Reich leben können, weil Welhelm Gustloff für sie sein Leben gab.

Ernst Wilhelm Bohle."

Sir Neville M. Henderson —

Britischer Botschafter in Berlin.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet aus London:

Der englische König hat, wie Reuter meldet, der Ernennung des bisherigen britischen Botschafters in Argentinien und Paraguay, Sir Neville M. Henderson, zum britischen Botschafter in Berlin zugestimmt.

Sir Neville M. Henderson ist 55 Jahre alt. Er steht seit 32 Jahren im englischen diplomatischen Dienst und ist seit 1935 Botschafter in Buenos Aires und zugleich Gesandter bei der Republik Paraguay. Vorher war Henderson von 1925 bis 1935 Gesandter in Belgrad. Er konnte sich besonders guter Beziehungen zu dem in Marseille ermordeten König von Jugoslawien erfreuen. In seiner diplomatischen Laufbahn hat Henderson in Paris, Petersburg, Tokio, Rom, Istambul und Kairo gewirkt. Er ist, wie viele der englischen Diplomaten, in Eton erzogen worden.

Hitlers freundschaftliche Worte an Polen.

Eine halbamtliche Erklärung zur Reichstagsrede des Führers.

Zur großen Rede des Führers äußerte sich am Freitag die halbamtliche Polnische Politische Information. Der Artikel weist darauf hin, daß es heute noch nicht möglich sei, die wesentliche Bedeutung der einzelnen Punkte der Rede für die künftige Entwicklung der europäischen Beziehungen abzuschätzen. Man müsse aber in jedem Falle zugeben, daß der Absatz, der den Abschluß der Periode der „Überraschungen" ankündige, eine Beruhigung in die westeuropäischen Beziehungen hineinbringen müsse. Einen ähnlichen Einfluß müßte auch die Erklärung des Reichskanzlers über die Notwendigkeit der gegenseitigen Achtung der Lebensrechte und Lebensinteressen der einzelnen Nationen ausüben — ein Grundsatz, der übrigens auch eine Grundthese der polnischen Politik darstelle.

Die Polnische Politische Information geht sodann ausführlich auf den Abschnitt der Rede des Führers ein, der sich unmittelbar mit den deutsch-polnischen Beziehungen beschäftigt. Diese Worte Adolf Hitlers gingen in ihrer Wichtigkeit über gewöhnliche Erklärungen leitender Staatsmänner hinaus und gehörten in die Kategorie der Tatsachen von großem politischem Gewicht. Wörtlich fährt der Artikel fort:

„Von den Polen gewidmeten Worten des Kanzlers ist zweifellos der wichtigste Abschnitt der, der von den Völkern und Staaten spricht, die heute Realität geworden sind, mit denen also, als mit Realitäten des gegenwärtigen Europa, die verantwortlichen Staatsmänner rechnen müssen. In die Reihe dieser Nationen und Staaten hat der Reichskanzler neben Italien und Deutschland Polen gestellt. Wir möchten hier noch auf die Tatsache aufmerksam machen, daß Hitler, als er von Polen als von einer Realität des gegenwärtigen Europa sprach, mit besonderem Nachdruck hervorhob,

er richte diese Worte an seine eigenen Volksgenossen.

Wir sehen hierin die logische und konsequente Linie des Kanzlers, der zusammen mit dem großen Marschall Polens der Schöpfer des neuen Kurses der deutsch-polnischen Beziehungen und zugleich in seiner hohen Autorität der Fürsprecher dieser Idee unter seinem eigenen Volk geworden ist.

Auf diesen Hintergründen gewinnt die Wichtigkeit der Erklärung Hitlers noch an Ausdruckskraft. Angesichts der Vergangenheit und durch die Alltagsbeziehungen hindurch, in denen man Lösungen für die verschiedenen oft schwierigen Probleme des nachbarlichen Zusammenlebens sieht, gehören so freundschaftliche Worte des Führers des deutschen Volkes Polen gegenüber zu Erscheinungen, die ihre Spuren in der Geschichte hinterlassen. Die Erklärung des Führers über die Notwendigkeit der gegenseitigen Achtung der Rechte der nationalen Minderheiten ist in Polen als Garantie der freien kulturellen Entwicklung der polnischen Bevölkerung in Deutschland verstanden worden."

Die polnische Öffentlichkeit, so schließt die Polnische Politische Information, habe diese Momente der Kanzlerrede bereits spontan als positive Tatsachen der internationalen Politik gewertet. Diese richtige Einschätzung sei ein sichtlicher Beweis für das auch in Polen wachsende Verständnis der Wichtigkeit der neuen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Polen hat zu wenig Aerzte.

Koscialkowski über die aktuellsten Probleme der sozialen Fürsorge.

Der Haushaltsausschuß des Senats beschäftigte sich am Mittwoch in Anwesenheit des Ministers Koscialkowski mit dem **Haushalt des Ministeriums für soziale Fürsorge.** Der Referent hob in seinem Bericht hervor, daß die sozialen Versicherungen in Polen augenblicklich nahezu sechs Millionen Menschen umfassen. Die Leistungen aller sozialen Versicherungen betrugen vom Jahre 1925 bis zum Jahre 1936 insgesamt 3700 Millionen Zloty. Damit die Versicherungen gehörig funktionieren, müssen sie, wie der Berichterstatter erklärte, obligatorisch und allgemein sein. Der Mangel des Versicherungszwanges bei den landwirtschaftlichen Arbeitern habe einen fatalen Gesundheitszustand auf dem Dorf zur Folge gehabt.

Nach einem Referat über den Voranschlag des Arbeitsfonds ergriff **Minister Koscialkowski** das Wort, der in einer längeren Ansprache ein Bild über das Problem der sozialen Politik in Polen entwickelte. Ein besonderes Augenmerk richtete der Minister auf die gesundheitlichen Verhältnisse im Lande, die sich trotz der Krisis im allgemeinen nicht verschlechtert hätten. Der Kampf gegen die ansteckenden Krankheiten zeitige positive Ergebnisse. Da sich in Polen ein Mangel an Ärzten fühlbar machte, habe sich der Minister an das Kultusministerium mit dem **Antrag gewandt, die Zahl der Studenten an den medizinischen Fakultäten zu vergrößern und die Zahl der Nostrifizierungsdiplome zu erhöhen.** Einen umfangreichen Abschnitt widmete der Minister in seiner Rede auch der Frage der Winterhilfe für die Arbeitslosen. Diese Aktion hat bis zum 1. **Februar 11 Millionen Zloty** in bar und 6 Millionen Zloty in **Naturalien** erbracht.

Iwan der Schreckliche breitet seine Arme über Europa aus.

Der neue Moskauer Schauprozeß gegen Radek und Genossen, dem schon verschiedene andere Gerichtsmanöver vorangegangen sind, wird in der polnischen Presse mit besonderer Ausführlichkeit verfolgt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Stalinsche Doktrin, die ganz Europa beglücken sollte, auch in Polen abgelehnt werden muß. Die Wendung, die auf Grund dieser immer mehr reifenden Erfahrung bei der polnischen Presse eingetreten ist, tritt jetzt augenfällig zutage. Der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny„** gibt folgende Stellungnahme in Druck:

„Schon der Moskauer Prozeß gegen Sinowjew und Kamenew haben unzweideutig bewiesen, daß der gegenwärtig herrschende Sowjetapparat, um jeden Preis alle unbequemen und nach seiner Ansicht gefährlichen Personen loswerden will, die wegen ihrer revolutionären Vergangenheit und auf Grund ihres in der Geschichte der russischen Revolution erworbenen Namens schon durch ihre Existenz eine Gefahr für die Regierung bilden könnten, die ihr Regierungssystem auf rücksichtslose Grundsätze und auf eine in der Weltgeschichte einzig dastehende Diktatur stützt. Man muß verstehen, daß es in der Sowjetunion zweierlei Kriterien bei der Beurteilung der Kommunisten und Revolutionäre gibt.

„Das eine Kriterium, das für den inneren Gebrauch bestimmt ist, erfordert von der Partei die unbedingte Unterordnung unter die Interessen und Weisungen der regierenden Gruppe. Die geringste Illoyalität, die geringste Meinungsverschiedenheit, die geringste Kritik (und sei es auch noch an einem so geringfügigen Thema) hat die völlige Disqualifizierung und den Verlust der Gnade der Partei zur Folge. Der Verlust des Rechts auf Existenz ist damit unausbleiblich. Die sowjetrussischen Bürger wissen genau, was im Sowjetverband das sogenannte Recht auf Arbeit ist. Es ist gleichbedeutend mit dem Recht auf Leben. Ein Mensch, welcher der Möglichkeit der Beschäftigung durch den Staat beraubt ist, und der damit gleichzeitig keine private Verdienstmöglichkeit mehr hat, ist dem Hungertode ausgesetzt.

„Im Sowjetverbande gibt es aus diesem Grunde auch keine Arbeitslosen; denn in der offiziellen Statistik werden alle jene nicht in Betracht gezogen, die nicht arbeiten dürfen, also diejenigen, die nicht einmal das Recht haben, sich als Arbeitslose zu legitimieren. Die unbedingte Unterwürfigkeit, die unbedingte Disziplin, die unbedingte Entäußerung jeder eigenen Weltanschauung und Meinung — das sind die Kriterien zur Beurteilung der Loyalität eines Kommunisten, der auf dem Gebiet des Sowjetverbandes wohnt.

„Das zweite Kriterium findet Anwendung auf Kommunisten und Revolutionäre, die auf dem Gebiet der sogenannten „kapitalistischen Welt" operieren. In diesem Falle sind alle diejenigen „gut", die nur destruktiv auf dem Gebiet ihres Wohnlandes gegen die eigene Regierung und die soziale Struktur arbeiten. Es ist klar, daß dieselben Kommunisten in dem Augenblick, da sie wieder auf das Sowjetgebiet gelangen, sofort ihren Wert in den Augen Moskaus verlieren."

Die Notwendigkeit von Prozessen, wie sie jetzt und in der Vergangenheit in Sowjetrußland in Szene gesetzt werden, ergebe sich aber auch aus den gegenwärtigen inneren Verhältnissen der Sowjetunion. Das Krakauer Blatt, das durch seinen eigenen Korrespondenten im allgemeinen über die Lage der Sowjetunion gut unterrichtet ist, faßt seine Informationen in folgendem Urteil zusammen:

„Zweifellos ist die Lage der Sowjetunion sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Hinsicht sehr schwer." Das Blatt begründet diese Feststellung mit den häufigen Sabotageakten, mit vielen Beweisen der Unzufriedenheit, Morden, Diversionsakten, Anschlägen auf hochgestellte Parteimitglieder und Würdenträger in der Verwaltung. „Die nach Millionen zählenden Menschenmassen treten", so heißt es weiter, „aus dem Stand der Passivität heraus, wiewohl die ganze Organisation noch weit davon entfernt ist, den Schutz ihrer Interessen wirklich in ihre Hand zu nehmen. Die brutale Minderheitenpolitik zielt darauf ab, die Verschiedenheiten zwischen den zahlreichen Völkern der Sowjetunion auszugleichen und allen nationalen Ambitionen ein Ziel zu setzen.

„Die nach Millionen zählenden Völker des Sowjetverbandes haben nicht länger die Absicht, die Rolle eines willenlosen Werkzeuges in den Händen der regierenden Gruppe zu spielen, die das Ziel verfolgt, aus dem Sowjetverband eine mächtige Basis zur Zusammenschweißung einer Revolution zu schaffen bzw. um ein Chaos in der ganzen Welt hervorzurufen, mit einem Wort einen Zustand zu schaffen, in den man Rußland jetzt gebracht hat. **Die Sowjetregierung mußte ein Opferlamm finden,** auf das sie die Verantwortung für alle Fiaskos abwälzen könnte, die eine Folge der mißlungenen strukturellen und wirtschaftlichen Experimente waren.

In diesem Sinne unterzieht das Krakauer Regierungsblatt den augenblicklich schwebenden Prozeß einer Kritik: „Was sind hier", so heißt es weiter, „Struktur und Doktrin wert, bei denen die höchsten Würdenträger vom hohen Olymp herab auf die Anklagebank zitiert werden? Was sind die Parolen wert, an die nicht einmal diejenigen glauben, die an ihrer Formung mitgeholfen haben? Was sind die kasuistischen Erklärungen wert, hinter denen sich in jedem Augenblick ein anderer Inhalt und eine andere Gefahr verbirgt? Was ist die Wahrheit wert, deren Antlitz sich wie im Kaleidoskop je nach der Situation und Konjunktur ändert?

„Der erbitterte Kampf, den gegenwärtig die Erben Lenins austragen, ist nicht ein Kampf um die Plätze, sondern um das Leben. Der Kampf wird durchaus nicht um die Reinheit der Linie und Diktatur gekämpft, sondern es ist ein Kampf um den Platz und das Recht zum Regiment, er wird deshalb ganz besonders erbittert und rücksichtslos geführt.

Zum Schluß verweist das Krakauer Organ auf den Geist Iwan des Schrecklichen, der noch im 20. Jahrhundert in Rußland lebendig sei und durch die Fortdauer der bolschewistischen Revolution das heutige Europa nicht aufatmen lasse.

Eröffnung des Eucharistischen Weltkongresses.

Die gefährlichste Bewegung der neueren Zeit ist der Kommunismus.

In Manila, der Hauptstadt der Philippinen, wurde am Mittwoch der Eucharistische Weltkongreß feierlich eröffnet. Der Eröffnungstag gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung für den katholischen Glauben und den obersten Hirten der Kirche, Papst Pius XI., der gerade in diesen Tagen auf 15 Jahre unermüdlichen Wirkens auf dem Stuhl Petri zurückblicken kann.

Die Eröffnungszeremonie vollzog der Legat des Heiligen Vaters, Kardinal Dougherty, in Begleitung der päpstlichen Mission. Wegen der großen Hitze finden sämtliche Zeremonien im Freien statt. Auf einer großen Tribüne neben dem Altar waren die Bischöfe versammelt: Der gesamte Episkopat der Philippinen, japanische, chinesische, amerikanische und europäische Bischöfe, insgesamt 120 an der Zahl. An ihrer Seite sah man die Leiter der Komitees, die mit der Organisation des Kongresses beauftragt waren. Eine andere Tribüne war für die politischen, zivilen und militärischen Behörden und das diplomatische Korps reserviert.

Im Namen des Episkopats, des Klerus und aller Katholiken Manilas sowie der übrigen Kongreßteilnehmer hielt der Erzbischof von Manila eine englische Begrüßungsansprache an den päpstlichen Legaten, in der er zunächst Gehorsam für alle Weisungen des Heiligen Vaters gelobte und sich dann gegen jene Wissenschaftsvertreter wandte, die die geistige und ewige Bestimmung des Menschen leugnen. Als die gefährlichste Bewegung der neueren Zeit bezeichnete er den Kommunismus, der jedes Verständnis für Autorität, vor allem für die höchste Autorität aus den Herzen der Menschen zu reißen versuche. Die mächtige Welle der Ungläubigkeit trage auch Schuld an den Kriegsgerüchten und Befürchtungen. Nur die Rückkehr zu Gott könne der Menschheit Rettung bringen.

Nach der Rückkehr von der Kathedrale überreichte der Kardinal-Legat dem Erzbischof von Manila ein Ziborium aus reinem Gold, das Geschenk des Papstes an die Erzdiözese Manila. In einer Sitzung des Kongresses wandte sich der Rektor der spanischen Universität in Manila an alle Katholiken mit dem Appell, für den Sieg der nationalen Waffen in Spanien zu beten.

Jährlich verschwindet eine Million Pfund Gold!

Überraschende Zahlen der englischen Kriminalstatistik.

Die Angabe der englischen Kriminalstatistik klingt einigermaßen phantastisch, sie ist aber doch wahr, denn die englische Statistik pflegt in solchen Fällen nicht zu übertreiben. Diese erstaunliche Zahl beweist durchaus das Vorhandensein einer gut organisierten Bande von Golddieben. Ihre Anführer sind zwar der Polizei bekannt. Sie verstehen sich aber mit unglaublicher Geschicklichkeit stets in Sicherheit zu bringen.

Die älteste Methode, Gold zur stehlen, wurde von **gewissen Wechselstuben in England eingeführt.** Bei der Auszahlung **wurde jede Goldmünze gegen eine scharfe Kante** gerieben, wobei stets ein kleiner Rest von Goldstaub blieb, der bei der Größe des Umsatzes immerhin einen gewissen Profit abwarf. Heute werden die Tischläden der Wechselstuben laut gesetzlicher Verordnung mit Stoff ausgeschlagen. Jetzt arbeiten die Golddiebe entweder in den Goldgruben des Empire oder während des Transports.

Ein Arbeiter in Johannisburg pflegte während der Arbeit eine kleine Metallschachtel mit Goldamalgan von den Kupferplatten zu füllen. Er wurde einmal von einem Detektiv überrascht und mußte ihm die kleine Schachtel vorweisen. Sie war jedoch leer. Der Detektiv wollte den Arbeiter schon entlassen, als er plötzlich das Gebell eines Hundes vernahm. Der Detektiv ging dem Bellen nach und entdeckte im Direktionshause der Gesellschaft den Zugang zu einem heimlichen Keller, in dem ein gut ausgestattetes Laboratorium untergebracht war. In der Mauer war ein Kassenschrank untergebracht. Der Arbeiter — er nannte sich Job — mußte den Schrank öffnen. Ein großer Vorrat von Gold blinkte dem Detektiv entgegen. Aber während er sich über eine Retorte beugte, versetzte ihm Job mit einem Hammer einen Schlag und der Detektiv sank bewußtlos zusammen. Inzwischen verschwand Job. Man ist nie auf seine Spur gekommen.

Um das gestohlene Gold zu transportieren, bedienen sich die Diebe in Südafrika gern folgenden Tricks: Sie lassen zunächst ihre Vorräte in Ringe und Armbänder umschmelzen. Indische Frauen, die, wie bekannt ist, Goldschmuck in großen Mengen auf den Fingern und an den Armen zu tragen pflegen, stehen im Dienste der Bande. Sie schmücken sich mit dem gestohlenen Gold und führen es, ohne den geringsten Verdacht zu erwecken, aus. Die Polizei freilich bekämpft diesen Transport mit Hilfe von indischen Geheimagenten, die als Käufer auftreten und sich mit den Frauen in Unterhandlungen einlassen, wobei die Helferinnen dann leichter zu einem Geständnis gezwungen werden können.

Eingeweihte wollen wissen, daß ungefähr drei Prozent von der gesamten Goldausbeute des britischen Weltreiches durch unterirdische Kanäle abfließen. In Scotland Yard ist man der Meinung, daß an der Spitze der Diebesorganisationen kapitalkräftige Finanzleute stehen. Vor einiger Zeit verschwand ein Goldtransport im Werte von 16000 englischen Pfund auf dem Wege von Frankreich nach England spurlos. Das Gold war an die Bank von England adressiert, ist aber nie angekommen. Die Polizei zerbrach sich natürlich den Kopf, auf welche Art der Diebstahl auf eine so große Summe ausgeführt werden konnte. Das einzige, was man nachweisen konnte, war, daß der Betrag, der auf einem Schiff transportiert wurde, gleich nach der Ankunft in England verschwunden war. Nicht einmal den besten Detektiven gelang es, auf die Spur der Leute zu kommen, die solche Diebstähle großen Formats organisieren.

Vor etwa zwei Jahren fand eine geheime Sitzung im Südafrikahaus in London statt, an der der hohe Kommissionär aus Südafrika, sowie der ganze Detektivstab von Scotland Yard teilnahmen. Zweck der Konferenz war, das Verschwinden einer Goldsendung im Werte von 6000 englischen Pfund aus Johannisburg nach London aufzuklären. Das Gold befand sich in Metallkisten, die während der ganzen Reise stark bewacht wurden. Als die Kisten bei der Ankunft in London aufgemacht wurden, enthielten sie **Zement!**

Devisenschmuggel im Pferdemagen.

Unerhörte Tierquälerei.

Die Zollbehörden in **Gdingen** sind einem raffinierten Devisenschmuggel auf die Spur gekommen. Die Schmuggler kauften alte Pferde auf und zwangen die Tiere, in Wachstuch eingewickelte Geldrollen herunterzuschlucken. Diese Tiere wurden dann über die Grenze nach Danzig oder Zoppot gebracht und dort geschlachtet, um aus dem Magen der Pferde die Devisen hervorzuholen. **Wie es heißt, soll ein derartiger Devisenschmuggel schon seit längerer Zeit durchgeführt worden sein.** Die näheren Einzelheiten werden, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen worden ist, geheim gehalten.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Februar.

Leichte Niederschläge.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen und leichten Niederschlägen an.

Gegen die Lästerzungen.

Wir erhalten folgende Zuschrift aus dem Leserkreis, der wir gern Platz geben:

Es gibt Menschen, die weder etwas Gutes noch Böses tun, die aus Kraftlosigkeit und Lauheit zu keiner Sache „ja" oder „nein" sagen. Sie, die die politischen deutschen Organisationen meiden, weil sie mit diesem oder jenem in ihnen nicht einverstanden sind und die sich nur in ihrem eng begrenzten Kränzchen wohlfühlen, diese deutschen Mitbürger, meistens sind es Mitbürgerinnen, haben eine Schwäche — sie machen Gerüchte! Sie raten, kombinieren und mutmaßen solange an einer Person, an einer Sache, einem Rittergut, einem Auto, einem Kostümball herum bis ein Gerücht entstanden ist. Dieses wird dann in liebevollster Weise großgezogen. Kein Name wird genannt, wenn nach dem Urheber gefragt wird.

Ab und zu kommen auch einmal denjenigen diese Gerüchte zu Ohren, die in ihnen eine Rolle spielen und die im Seelenleben der Gerüchtemacherinnen eine mehr oder weniger begehrenswerte Person darstellen.

Und womit beschäftigen sich nun diese gefühlvollen Mitmenschen? Haben Sie schon gehört, daß dieser junge Herr von X in einem Auto täglich von seinem Rittergut in das Bureau fährt? — Was das doch kostet, denken Sie doch mal an, und wer bezahlt das? — Na, bei dem Gehalt! — — —

Was mögen die nur für eine Ehe führen? — Eine so vergnügungssüchtige Frau . . .! Ach, Gott, der arme Mann muß doch sehr aufpassen, daß sie ihn und die Kinder nicht verläßt und durchbrennt. Aber wissen Sie, er soll es ja auch faustdick hinter den Ohren haben. Man hat ihn doch einmal mit einer im schwarzen Sammetkleid tanzen sehen. Na, ich sage Ihnen, sein Blick! — Die hatten bestimmt etwas miteinander . . . Und wissen Sie schon, der Herr Y soll ja in Danzig eine Freundin haben! — Was Sie nicht sagen? . . .

Und was man von jener Frau erzählt, als sie noch nicht in Bromberg war, das wissen Sie auch nicht? — Na, kommen Sie, ich erzähle es Ihnen! (Und dann folgt ein Märchen, das den Erzählern von Tausend und einer Nacht Ruhm einbringen könnte!

Niemand ist vor diesen Gerüchten sicher. Gehst du, lieber Volksgenosse, nicht in Lokale und sieht dich die liebe Nachbarschaft nicht, dann sagt man von dir, du seiest hochmütig und stolz, und man schließt von deinem Stolz auf ein schwindelhaft hohes Einkommen. Gehst du mal wohin, vielleicht zu einem soliden deutschen Vergnügen, dann hängt man dir sogleich eine Geliebte an. Geht deine Frau einmal als Matrose auf einen Maskenball, dann sagen ihr die lieben Mitschwestern gleich die leichtfertigen Herzensneigungen der Marine nach und sehen sie schon als verlorene Ware auf der wilden See der Leidenschaften tanzen.

Hast du keine Tante, dann sagen sie, du seist ihrer auch gar nicht wert; hast du aber eine, dann sagen sie, du tust in deinem Dienstbetriebe nur das, was die Tante will und von der weiß man so viel!!

Diese Gerüchtemacher wissen nichts, tun aber so, als wüßten sie alles! Von den Gehältern angefangen, über die Lebensversicherungen, über Preise für Autofahrten, kennen sie die geheimsten Regungen deiner Seele. Sie kennen deine Zurückgezogenheit, wie deinen Blick, die Gründe für die Anstellung deiner Arbeitskameradinnen, dein Eheleben und können überhaupt alles deuten, was dich bewegt, was du hast und was du auch nicht hast.

Sie sind an und für sich harmlos diese Lästerzungen, aber nur solange, als dieses Gerüchtemachen nur zur Bereicherung ihres eigenen armen Innenlebens dient. Sofern sie die Gerüchte über ihren eigenen beschränkten Kreis hinausbringen, werden sie zu Giftspritzen!

Was hilft gegen dieses Gift? — Heiterkeit!! — Sie ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen. (Jean Paul.)

Des Faschings Tage sind gezählt!

Nur wenige Tage noch bleiben uns, an denen Prinz Karneval sein fröhliches Zepter schwingt. Frühzeitig ist diesmal Fastnacht, und mit dem 10. Februar, mit Aschermittwoch, hat das ausgelassene Faschingstreiben der letzten Zeit sein Ende erreicht.

Alle wissen das, und gerade darum brandet in diesen letzten Tagen vor Fastnacht die unbeschwingte Freude um so heftiger empor, erreicht zu Fastnacht ihren Höhepunkt, um dann mit einem Schlage zu ersterben.

Bei uns zeichnet sich diese Zeit eigentlich nur dadurch aus, daß in sie einige größere Bälle und Faschingsfeste fallen, und man gelegentlich auch einmal im eigenen Hause ein kleines Kostümfest veranstaltet. Anders dagegen im Westen und Süden Deutschlands, wo der Fasching ein einziges großes Volksfest ist, wo jeder einzelne ganz davon erfüllt ist, wo Prinz Karneval die Massen Tag für Tag in seinem Bann hält.

Witzblätter haben manchmal behauptet, daß der echte Faschingbegeisterte lieber sein Bett versetzt, als daß er im Fasching trübe zu Hause bliebe. Das ist gewiß übertrieben, aber ein Fünkchen Wahrheit liegt auch in diesem Scherz: **es gibt nur allzuviele, die in den frohen Faschingstagen** weit über ihre Verhältnisse leben. Man will eben unbedingt keines der fröhlichen Feste auslassen, und man verzichtet lieber auf das warme Mittagessen, als abends auf den Faschingsball.

Wie weise hat es da die Natur eingerichtet, daß der Februar der kürzeste Monat des Jahres ist! Ein kleiner Trost für alle, die bereits um Fastnacht eine beängstigende Leere in ihrem Beutel spüren — wenigstens drei Tage früher als sonst winkt diesmal der Ultimo, der alles wieder gutmachen soll. Bis dahin aber wird in manchem Hause Schmalhans Küchenmeister sein, in dem man während der letzten Wochen allzu viel und allzu gründlich gefeiert hat!

Des Faschings Tage sind gezählt. Fastnacht und — Aschermittwoch rücken von Tag zu Tag näher.

Fabrikviertel ohne Hydranten

Abhilfe tut not!

Im Zusammenhang mit dem Fehlen von Hydranten, der so katastrophale Folgen hatte bei dem großen Brand der Fabrik von Blumwe werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß sich in Prinzenthal (Wilczak) zwei große Werkzeugfabriken mit Eisengießereien, zwei Ziegeleien, zwei Fahrradfabriken und eine Möbelfabrik befinden. Von der früheren Wirbarthstraße (Chłopieckiego) bis zur Eisenbahnbrücke gibt es nicht einen einzigen Hydranten. **Was dies bei Ausbruch eines Feuers bedeutet, beweist am deutlichsten die Tatsache, daß bei der Bekämpfung des Großfeuers in der Fabrik von Blumwe die Wehr gezwungen war, das Wasser aus dem 200 Meter entfernten Hydranten heranzuführen. Die Stadtverwaltung müßte daher für die Aufstellung der erforderlichen Hydranten Sorge tragen.**

> Wir sollen und müssen tapfer sein in dem gelassenen Vertrauen, von höheren Mächten berufen zu sein, — und uns nicht fürchten. So weit einer die Furcht besiegt, so weit ist er ein Mann.
>
> Thomas Carlyle.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 8. d. M. früh **Central-Apotheke, Danzigerstraße 27** und Löwen-Apotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) 37; vom 8. bis 15. Februar früh Piasten-Apotheke, Elisabethstraße (Śniadeckich) 49 und Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (Rynek Marsz. Piłsudskiego) 1.

§ **Ein Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt** findet am **Dienstag, dem 9. Februar, von 8 Uhr morgens ab auf dem** Viehplatz beim Städtischen Schlachthof statt.

§ **Das Gewicht nachprüfen!** In der letzten Zeit hat es sich mehrfach ereignet, daß die Kohlenhändler, die zentnerweise in Körben Kohle zum Kauf anbieten, nicht genau wiegen, sondern daß manchmal bis zu 10 Kilogramm in den Körben fehlen. Die Stadtverwaltung macht darauf aufmerksam, daß die Kohle nachgewogen werden muß und bei Feststellung von Fehlgewichten empfiehlt es sich, unverzüglich das zuständige Polizeikommissariat oder die Stadtverwaltung, Burgstraße (Grodzka) 25, Zimmer 20, zu benachrichtigen, damit die Schuldigen bestraft werden können.

§ **Im Kino „Kristall"** läuft augenblicklich ein sehr ausgelassener Anny Ondra-Film, der durch eine Reihe urkomischer Situationen das Publikum zu immer neuen Lachsalven hinreißt. Außer Anny Ondra, die die Rolle eines jungen Grafen zu spielen hat treten Hans Söhnker, Paul Heidemann, Hans Junkermann und Jakob Tiedtke auf und verhelfen dem Film zu trefflicher Wirkung.

§ **Ein rafinierter Betrüger** ist wieder einmal am Werk, hauptsächlich deutsche Familien zu schädigen. Er erscheint bei hiesigen deutschen Bürgern und überbringt angeblich Grüße von Angehörigen aus Deutschland. Der Mann muß sich außerordentlich gut über die Familienverhältnisse informieren und versteht es auf diese Weise, Vertrauen zu gewinnen. Dieses Vertrauen nutzt er dann aus, indem er sich Geld leiht, um es natürlich nie wiederzugeben. So überbrachte er auch in diesen Tagen einem älteren Herrn Grüße der verheirateten Tochter, die er angeblich in einer größeren Gesellschaft kennengelernt habe. Er kannte so viele Einzelheiten aus dem Familienleben, daß es dem alten Herrn nicht weiter auffiel, als er von dem Fremden um 10 Złoty gebeten wurde. Der Fremde brauchte das Geld angeblich zum Ankauf von Benzin, da er nicht genügend Geld bei sich habe. Später — leider zu spät! — stellte sich heraus, daß die Angaben erschwindelt waren und der Herr einem Betrüger ins Garn gegangen war.

§ **Taschendiebe** haben in der letzten Zeit auch das Gedränge in der Stadtsparkasse (KKO) benutzt, um sich dort zu betätigen. So wurden in der letzten Zeit einem Bankkunden 100 Złoty, einem anderen 400 Złoty gestohlen. Es empfiehlt sich deshalb Vorsicht walten zu lassen. — Während des Wochenmarktes auf dem Elisabethplatz versuchte eine Frau einer Marktbesucherin die Handtasche zu stehlen. Es gelang hier, die Diebin in der Person der 35jährigen Pelagia Manczak, Kujawierstraße 25, festzunehmen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem fr. Friedrichsplatz (Rynek Marsz. Piłsudskiego) und in der Markthalle brachte recht regen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr fordete man für Molkereibutter 1,40, Landbutter 1,20—1,30, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Kisteneier 1,30, frische Eier 1,90—2,00, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Zwiebeln 2 Pfund 0,15, Kohlrabi Pfund 0,30, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, Spinat 0,50, Rosenkohl 0,40—0,50, Salat 0,20—0,25, rote Rüben 0,15, Äpfel 0,30—0,40 , Gänse 6,00—7,00, Puten 5,00—6,00, Hühner 2,50—3,50, Enten 4,00—6,00, Tauben Paar 1,20—1,30, Speck 0,80, Schweinefleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,60—0,70, Rindfleisch 0,60—0,80, Hechte 1,00 — 1,20, Schleie 1,00—1,20, Barse 0,50, Karpfen 1,10 Złoty.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Drei Tote durch Kohlenoxydgas-Vergiftung.

Über eine folgenschwere Kohlenoxydgasvergiftung wird uns aus **Krotosch** in folgendes gemeldet: **Am Donnerstag morgen** wurde in der Wohnung des Rückwanderers **Bloch** in **Krotoschin** dessen sechsköpfige Familie bewußtlos vorgefunden. Die Eltern und vier Kinder wurden sofort ins **Krankenhaus** geschafft, wo schwere Vergiftung durch ausströmenden Kohlendunst festgestellt wurde. Drei Kinder, der 9jährige Stanisław, die 12jährige Helena und die 15jährige Anna Bloch starben bald nach der Überführung, während Bloch selbst, seine Ehefrau und die 14jährige Tochter Mania hoffnungslos darniederliegen.

* **Fordon**, 5. Februar. Diebe drangen in der Nacht zum Donnerstag in den Keller des Besitzers des Ausflugslokals Jaschnitz (Jasiniec) Otto Schwarzrock. Sie entwendeten mehrere Schinken und einige Speckseiten.

ss **Mogilno**, 4. Februar. Auf der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die Wohnung für den Schlachthausleiter instand setzen zu lassen. Ferner soll der Sportplatz entsprechend ausgebaut werden. Es wurde eine Kommission gebildet, die mit der evangelischen Kirchengemeinde über Landankauf bzw. Umtausch in Verhandlungen treten wird.

Im Januar wurden im Standesamt für die Stadt 15 Geburten, 9 Todesfälle und 3 Eheschließungen, in dem für Mogilno-Ost 16 Geburten, 3 Todesfälle und 4 Eheschließungen sowie in dem für Mogilno-West 17 Geburten, 6 Todesfälle und 12 Eheschließungen registriert.

ss **Mogilno**, 3. Februar. Die Frau Andrzejewski stürzte von einer mit Eis bedeckten Treppe und erlitt einen doppelten Beinbruch, so daß sie ins Krankenhaus gebracht wurde.

+ **Nakel**, 3. Februar. Als kürzlich zwei Polizisten aus Slesin nach Wyszep bei Nakel kamen, bemerkten sie an einem Fenster eines Arbeiterhauses ein fünfjähriges Kind, das eifrig an die Scheibe klopfte. Nach kurzer Fragenstellung betraten die beiden Gendarmen die Wohnung, die von dichtem Rauch erfüllt war. Nachdem die Beamten das fünfjährige Mädchen Marie und die dreijährige Daniela in Sicherheit gebracht hatten, die beide allein im Hause waren, konnten sie einen in der Wohnung ausgebrochenen Brand löschen.

z **Pakosch**, 4. Februar. Während des Dreschens wollte der 70 Jahre alte Arbeiter Roman Walczak in Kościelec ein Hindernis an der Maschine beseitigen, wobei er mit der rechten Hand ins Getriebe der Maschine geriet, welches ihm die Hand vollständig zerquetschte. Der Unglückliche mußte sich im Krankenhause einer Operation unterziehen.

Als der Landwirt Józef Mróz mit zwei Wagen Kohlen durch die Posenerstraße fuhr, stieg der 16jährige Walenty Blaczyk auf den zweiten Wagen, der an dem ersten angehängt war, um Kohlen zu stehlen. Hierbei fiel er herunter, geriet zwischen die Räder und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Er wurde ins Krankenhaus Inowrocław überführt.

♁ **Posen**, 5. Februar. Eines bisher unaufgeklärten Todes starb in der vergangenen Nacht der ehemalige Lodzer Schulvisitator Fiedorowicz, Mühlenstraße 2 wohnhaft. Er hatte in angezechtem Zustande die Nachtruhe gestört und war deshalb von einem Polizeibeamten zur Feststellung seiner Personalien dem 1. Polizeikommissariat zugeführt worden. Hier klagte er über innere Schmerzen und starb bald darauf, bevor der zu Hilfe gerufene Arzt der Rettungsbereitschaft eingetroffen war. Die Todesursache konnte bisher nicht festgestellt werden.

Gestern früh kurz nach 7 Uhr wurde die Schaufensterscheibe des Konkiewiczschen Geschäfts im Bazargebäude von unbekannten Tätern zertrümmert. Die Einbrecher stahlen Bekleidungswaren im Werte von 300 Złoty und entkamen unerkannt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. Februar 1937.

Krakau — 2,33 (— 2,33), Zawichost + 1,72 (+ 1,70), Warschau + 1,40 (+ 1,40), Płock + 1,45 (+ 1,44), Thorn + 1,70 (+ 1,76), Fordon + 1,88 (+ 1,92), Culm + 1,96 (+ 1,98), Graudenz + 1,50 (+ 1,49), Kurzebrak + 1,54 (+ 1,65), Piekel + 0,83 (+ 0,78), Dirschau + 1,03 (+ 1,04), Einlage + 1,78 (+ 1,70), Schiewenhorst + 2,04 (+ 1,94). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 6.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 6.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3291, 3373, 3374, 1799. **Girokonto:** Bank Polski, Bydgoszcz.
Drahtanschrift: Raiffeisen. **Postscheckkonto:** Poznań Nr. 200182.

Devisenbank

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.



Gestern früh entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser lieber, guter, treusorgender Vater, der Bahnwärter a. D.

Herrmann Repke

im 77. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Kinder.

Bromberg, den 6. Februar 1937. 807

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, ul. Piękna 23, aus statt.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

August Wildt

im vollendeten 70. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Theodor Valenski
und **Frau Ida** geb. **Wildt.**

Więcbork, den 5. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. Febr., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 1685

Der Pfeif-Wasser-Kessel



ist der beste Freund Ihres Geldbeutels.

Er ruft Sie durch sein Pfeifsignal herbei, wenn das Wasser kocht, sodass Sie den Gasherd rechtzeitig abstellen können. Durch die Gasersparnis macht der Pfeifkessel sich in kurzer Zeit bezahlt. Lassen Sie sich den Kessel unverbindlich vorführen im Fachgeschäft für erprobten Hausrat:

F. Kreski
Gdańska 9

Pianino Pfitzen reuter, Pomorska 27

Firma **K. Kurtz Nachf.** empfiehlt zur **weißen Woche** zu äußerst günstigen niedrigen Preisen die besten Qualitäten, **Weißwaren Federn Betteinschütte** 1530
Bydgoszcz, Poznańska 8

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK P. KINDER
Bydgoszcz Gdańska 40 Tel. 13 62

Verzogen nach **Gdańska 40, I**



Polnische Nachhilfestunden u. Konversation erteilt. Off. u. E 891 a. d. G. d. Z.

Zuschneidekursus erteilt mit Nähen **Schneidermeisterin Warmińskiego 10/4.** 804

Sämtliche **Malerarbeiten** 1536
auch außerhalb Toruns, führt erstklassig und prompt aus Malermstr.
Franz Schiller
Toruń, Wielkie Garbary 12. Tel. 19-32

Sämtliche 1451
NOTEN
soweit nicht am Lager besorgt auf schnellstem Wege.
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Plac Wolności 1 — ul. Gdańska.

Lesemappe mit 15 der am meistgelesenen Zeitschriften wie: Die Dame, Eleg. Welt, Magazin, Koralle, Lustige Blätter, Blatt der Hausfrau, Berliner, Kölner, Münchener, Hamburger Illustr., Woche, Daheim, Gartenlaube, Grüne Post, Illustr. Beobachter usw., schon von 2 zł an für 4 Wochen frei ins Haus.
1535 **Holtzendorff, Gdańska 35.**

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
1557 **Telefon 1304.**

Zeichen- u. Malkursus
in der hiesig. Malschule beginnt im Februar d. J. Anmeld. täglich von 10—13 Uhr. 704
Konitzer, Kunstmaler, Marsz. Focha 32.

Fertigen **Fußboden** Balken, Kantholz und Schalbretter offeriert 592
Sägewerk, Fordońska 48.

Der Herr über Leben und Tod hat am 5. Februar aus dieser Zeitlichkeit abberufen

Frau

Agnes Pansegrau

aus Oplawitz.

Die Heimgegangene hat unserer Frauenhilfe seit ihrer Begründung stets treu gedient. Wir bewahren ihr ein dankbares Andenken. 808

1. Petr. 4,10

Evangelische Frauenhilfe
Jägerhof und Oplawitz.



im **Inventur-Verkauf**

Hausschuhe von . . . zł	**2.90**
Damenschuhe von . zł	**9.90**
Herrenschuhe Original Goodyar-Welt von zł	**15.90**

Leo SCHUHE
Gdańska 21

Mein neuer, reich illustrierter Samenkatalog 1937
über
hochgezüchtete, zuverlässige Gemüse-, Blumen-, Feld-
Sämereien
sowie wertvolle Neuzüchtungen ist erschienen und steht auf Verlangen kostenlos zu Diensten.
B. Hozakowski, Toruń
skrzynka pocztowa 1
Saatengroßhandlung, Samenbau, Gartenbaubetrieb
Gegründet 1885. 1297

Wer kann
Auskunft geben über Zieglermeister **Johann Wilhelm Krüger**, gebor. etwa 1822, evangelisch, gestorben 29. 4. 1872 in Ostrometzko, und seine Ehefrau **Hulda Bernardine**, geborene **Lange**? Das Ehepaar hat lange Jahre in Ostrometzko u. Pien, Kreis Culm, gelebt. Gebraucht werden Geburtsdaten und Geburtsort, ferner Angaben über Datum und Ort der Verheiratung. Aufschlußreiche Angab. werden gut bezahlt. Gefl. Zuschr. unt. J 1600 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Handelskurse
sowie **Stenographie** und **Schreibmaschine**
G. Vorreau,
Bydgoszcz. M. Focha 10.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 503
Danek, Dworcowa 66.

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequeme **Korsetts** **ic.**
Nur Wiener Maßarbeit
Neueste Modelle 800
Swietlik,
jetzt Sniadeckich 3, W. 3.

Definitiv

Durchschreibe-Buchhaltung
komplett und einzelne Teile
Kontenblätter
Journalblätter
Kassenbücher
Nummernregister
Ablegemappen
Register
Reiteralphabete
Durchschreibfedern
Durchschreibpapier
Fixierpulver
Verlängerungsliste
ständig am Lager

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 3061 Bydgoszcz Marsz. Focha 6

Habe abzugeben **Original-Erbsen**

„Perła Wronowska"

anerkannt von der Izba Rolnicza Poznań. Die Perła Wronowska ist gezüchtet aus der Mahndorfer Viktoria-Erbse auf höchste Ertragsfähigkeit, Frühreife, gutschließende Schote. Preis: 50% über Posener Höchstnotiz, Mindestgrundpreis 27,— zł per 100 kg. Wiederverkäufer erhalten 5% Rabatt. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Säcke zum Selbstkostenpreis oder franko einzusendende Säcke. 1621

Wronów, poczta Koźmin, pow. Krotoszyn.

Rosenmontag - Faschingsdienstag
Humor! trifft man sich Stimmung!
in den festlich geschmückten Räumen des
„Elysium"
Tischbestellungen erbeten. Telefon 1071.
Tanzkapelle Klobucki. **Ed. Rose.**

KENNER, DIE IHRE GESUNDHEIT SCHÄTZEN, kaufen nur **OZONOWKI** die besten ZIGARETTEN - HÜLSEN mit vielfachem Wattefilter
ŻAR Sp. Akc. Zakl. Przem Nowy Tomyśl

Polstersachen u. Dekorationen
werden angefertigt und angemacht 300
A. Witt. Tapezierermstr. u. Dekorat., Gamma 5.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften in Stadt und Land zum **Verschneiden** der Obstbäume, Weinstöcke, Beerensträucher, das fachgemäß ausgeführt wird. 798
Landschaftsgärtner Franz Krause, Chodkiewicza 28.

Am letzten Fasching-Sonnabend, 6. 2. 37
fröhl. Kostümfest der „Kornblume"
bei Kleinert:
„Freut euch des Lebens"
heitere Darbietungen und Tanz.
Einladungen und Eintrittskarten bei
P. Glatz, Gdańska 19,
O. Niefeldt, Garbary 10.
P. Lorenz, Grunwaldzka 6 742
für Herren 1,50 zł, für Damen 1.— zł.

Fr. Hartmann, Oborniki
Gartenbaubetrieb u. Samenhandlung
offeriert
Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen.
Illustrierte Preisliste auf Wunsch. 1465

Für Senk- u. Plattfüße sowie sonst. Fußleiden sachgemäße
Beschuhung.
L. Radetzki, 1536
ulica Gimnazjalna 6.

Umzüge
auch Sammelladungen nach u. von Deutschland. — An- und Abrollspedition übernimmt
W. Wodtke, Gdańska 76. Tel. 3015. 1590

Frühbeetfenster verglaste u. unverglaste
Gewächshäuser, sowie **Gartenglas**
Glaserkitt u. Glaserdiamanten liefert billigst
A. Heyer, Grudziądz, Chełmińska 38 Telefon 1486
Frühbeetfensterfabrik. Preislisten gratis.

Pommerellen.

6. Februar.

Graudenz (Grudziądz)

Eine gewaltige Schädigung der Landwirtschaft durch den scharfen, mit Ostwinden verbundenen Kahlfrost stellt der Januarbericht der Pommerellischen Landwirtschaftskammer fest. Die Ostwinde haben dazu beigetragen, die durch keine Schneedecke geschützten Saaten der notwendigen Feuchtigkeit zu berauben und eine Vergrößerung des Schadens an Wintersaat und Bäumen zu verursachen. Der Umfang dieses Schadens wird sich erst im Frühjahr ermessen lassen, aber schon jetzt kann man sagen, daß die Verluste riesig sein werden. In jedem Falle kann man schon augenblicklich feststellen, daß am meisten Wintergerste und Raps gelitten haben. An manchen Bäumen läßt sich Frostschaden beobachten in Gestalt von Rissen in den Stämmen, und zwar an Stellen, die den im Winter 1928/29 entstandenen Spalten nahe liegen.

Da nicht alle Landwirte die Kartoffelmieten genügend geschützt haben, kann man befürchten, daß auch viele Kartoffeln erfroren sein werden. Auch Kohl- und Futterrüben sind vielfach erfroren. Die Folge dürfte sein, daß die Landwirte nicht über genügend Futtervorräte für ihr lebendes Inventar verfügen werden.

Was also speziell Pommerellen anbelangt, so stellt sich die durch die vorjährige mangelhafte Ernte verbunden mit den gegenwärtigen Frostschäden für die Landwirtschaft entstandene Lage geradezu katastrophal dar.

× **Einbrecher** stahlen aus einem Zimmer des „Goldenen Löwen", in dem weibliche Angestellte wohnen, Kleidungsstücke im Werte von etwa 370 Złoty. Die Täter haben sich durch Einschlagen einer Fensterscheibe Zugang verschafft. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 6. Februar d. J., bis einschließlich Freitag, 12. Februar d. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orlem), Oberthornerstraße (3-go Maja), sowie die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße (Legionów). *

× **In der Jahreshauptversammlung der Bäckerinnung** wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Schmeichel geehrt, worauf die Ernennung zweier um die Innung verdienter Mitglieder, Gustav Hanmutsch und Richard Sznarwakowski, zu Ehrenmitgliedern erfolgte. Der Obermeister überreichte ihnen die Diplome. Die einzelnen Vorstandsmitglieder erstatteten sodann ihre Berichte, und auf Antrag der Revisionskommission wurde dem gesamten Vorstande Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden Zajączkowski als Obermeister, K. Jabłoński als dessen Stellvertreter, sowie W. Nogowski, L. Kowalski, A. Żurawski, St. Janiak, L. Gronek und St. Nowak zu Mitgliedern des Vorstandes wieder- bzw. neugewählt. Das Budget für das laufende Jahr beschloß die Versammlung in Höhe von 2507 Złoty. *

× **Im Kino „Apollo"** läuft jetzt bis einschließlich Sonntag eine „Königswalzer" betitelte lust- und scherzerfüllte Komödie. Es handelt sich hier um eine, hauptsächlich in Münchener Hofkreisen spielende, sich um Liebe, Hofintrigen und Bürgerstolz drehende Angelegenheit. Die Handlung geht im Jahre 1860 vor sich, zur Zeit des Königs Maximilian. Der Ausschnitt, den dieser Film deutscher Produktion aus dem damaligen Leben und Treiben der fröhlichen Stadt an der Isar gibt, ist ebenso unterhaltend wie aufschlußbringend. Alles nimmt natürlich ein gutes Ende, und die braven Münchener, die in ihrem bürgerlichen Selbstbewußtsein sich getroffen fühlten, weil ein Aristokrat einer Cafétierstochter sich nicht ganz ehrbar genähert haben soll — übrigens eine Übertreibung! — wieder zufrieden gestellt. Der Graf Tettenbart heiratet — zwar nicht sie, wohl aber ihre Schwester. Scharmant sind Heli Finkenzeller und ihr Partner Willi Forst, genußreich die Darbietungen aus Mozarts „Don Juan". *

× **Brückenbrand.** In der Nacht zum Freitag gegen 1,45 Uhr wurde die Feuerwehr nach der von der Straße Tuscherdamm (Pierackiego) über die Wiese zu den Zakłady Ceramiczne führenden hölzernen Brücke gerufen, an der vermutlich infolge eines von einem Hinübergehenden fortgeworfenen noch glimmenden Zigarettenrestes, die Brücke in Brand geraten war. Von der Wehr wurde das Feuer in kurzer Zeit unterdrückt. *

Thorn (Toruń).

Deutsche Bühne Thorn.

„Der Etappenhase."

Ein lustiges Soldatenstück von Karl Bunje.

Da wir gerade im Fasching stehen, so war zu erwarten, daß unsere Deutsche Bühne das ihrige beitragen würde, Faschingsstimmung zu bringen und zu verbreiten. In recht kurzer Zeit haben ihre eifrigen Mitarbeiter nach dem kaum vom Repertoire verschwundenen Märchen diese Aufgabe gelöst durch eine Aufführung, die zu einem Abend unbändiger Heiterkeit wurde. Stürmisches Lachen brandete fast unaufhörlich gegen die Rampe und feuerte die Darsteller noch mehr an.

Karl Bunjes „Etappenhase" geht eine Serie von vielen hundert Aufführungen im Reiche als Empfehlung voraus. Das Eigentümliche dieses Frontstückes ist, daß es nicht bloß den Ernst des Krieges durchklingen läßt, sondern auch jenen urwüchsigen Volkshumor hervorkehrt, der an der Front gedieh. Der Frontsoldat, der sein Leben täglich aufs Spiel setzt und täglich neu gewinnt, ist der freie Beherrscher des Lebens und seiner Situationen. Hier ist ein Quell echten Humors — nicht Galgenhumors —, nämlich der Freude am Dasein, das man täglich aufs neue erkämpft. Karl Bunje ist einer von jenen, die das erlebt und gefühlt haben. Darum ist sein Witz ebenso echt wie seine beißende Ironie gegen die von der Etappe, seine Frontkameradschaft ebenso lebenswahr wie sein Kleinkrieg gegen die Etappe.

Über den Inhalt wollen wir nur soviel verraten, daß der sagenhafte Kohldampf von der Front abgelöster Musketen einen Zwischenfall in der Etappe hervorrief, bei dem neben einem echten ein falscher Hasenbraten auftauchte. Daß dabei die Front besser abschnitt als die Etappe, hat die volle Billigung des Hauses gefunden. Der stellenweise recht derbe Dialog zündete und die flüssige und gewürzte Darstellung fand allgemeinen Anklang.

Vor allem wendete sich die Gunst des Publikums dem Spielleiter Carl Mallon zu, noch sichtbarer aber seinem Musketier Hein Lammers, der Hauptkanone des Abends. Mit dieser üppig ausgestatteten Rolle war er in seinem Element. Er verstand es, seiner Rolle nicht bloß kräftige Striche aufzusetzen, sondern auch Feinheiten herauszuholen, die das Publikum immer wieder zu Beifall hinrissen. Von den in seinem Schatten Fechtenden nennen wir zuerst den Gefreiten Feldmann, dessen lebendiges Spiel durch Gerhard Finger eine Freude war. Alfred Rasch hat als Landsturmmann Ummo Ummen ein sehr feines Einfühlungsvermögen in die Seele dieses kernigen Soldaten bewiesen. Harry Daums Leutnant Hansen war nicht schlecht, wenn auch dieser begabte Darsteller in anderen Rollen schon Gelegenheit hatte Besseres zu leisten. Gefreiter Hasenbein fühlt sich als Schreiber bei der Oberkommandantur zunächst in der Etappe sehr wohl. Später sieht er sich durch den Lauf der Dinge gezwungen, in einen begeisterten Frontsoldaten zu verwandeln. All das zeichnete Hans Wallis mit seinem leicht beschwingten Humor. Marie, das flämische Mädchen und einzige weibliche Wesen in dieser rauhen Männerwelt spielte Elisabeth Schmidt — ein mit großem Eifer durchgeführtes Debut.

Die Dekoration wirkte kriegsecht. Die technische Leitung Albert Schulz sorgte für einen reibungslosen Ablauf des Geschehens. Eine freudig begrüßte Überraschung bildeten die von der Schokoladenfabrik Julius Buchmann gestifteten, jedem der schmucken Programmhefte beigefügten „Etappenhasen" aus Schokolade.

Möge dem Etappenhasen auch auf unseren Brettern eine fröhliche Serie von Aufführungen beschieden sein. r. **

---

v **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Donnerstag früh 1,46 Meter und Freitag früh 1,76 Meter über Normal. **

‡ **Eine „Havarie"** erlitt Freitag nachmittag gegen 4½ Uhr in der Breitestraße (ul. Szeroka) der Motorwagen 17 der Straßenbahnlinie 1, und zwar einen Federbruch am rechten Hinterrad. Nachdem die Fahrgäste in einen anderen Wagen umgestiegen waren, setzte der beschädigte Wagen, der stark nach der Seite überhing, langsam die Fahrt ins Depot fort. **

‡ **Das „Auge des Gesetzes"** entdeckte bei der in Briesen wohnhaften Frau Lucja Siemian vierzehn Stück Geflügel, das sie in Thon an den Mann bringen wollten. Das Federvieh stammt aus einem bei Stanisław Zukiewski in B. verübten Diebstahl und wurde durch die Polizei beschlagnahmt. **

‡ **Zwei jugendliche Defraudanten** wurden durch die Kriminalpolizei in Thorn festgenommen: Mieczysław Majewski und Kazimierz Mansfeld, beide 16 Jahre alt und in Gdingen (Gdynia) wohnhaft. Die Burschen haben in ihrer Eigenschaft als Boten einer Gdingener Firma 2000 Złoty unterschlagen, sich dann schleunigst von dort verzogen und verschiedene Sachen eingekauft. Die Polizei nahm ihnen 1238,50 Złoty in bar sowie einige der neugekauften Gegenstände ab und ließ sie nach Gdingen zurücktransportieren, wo sie von der dortigen Polizei in Empfang genommen wurden. **

‡ **Der Freitag-Wochenmarkt,** der nach der langen Reihe der eisigkalten Tage bei der frühlingsmäßigen Luftwärme von 10 Grad Celsius stattfand, war gut beschickt. Gegen 10 Uhr notierte man folgende Preise: Eier 1,50—2,00, Butter 1,10—1,60, Hühner 1,50—2,50, Enten 2,00—4,00, Gänse 3,00—7,00, Puten 4,50—6,50, Tauben Paar 0,80—1,00; Kartoffeln 0,04—0,05, Rosenkohl 0,40—0,50, Grünkohl 0,10 bis 0,15, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl pro Kopf 0,10—0,50, Kohlrabi 0,15—0,20, Mohrrüben drei Pfund 0,25, Wruken pro Stück 0,05—0,10, rote Rüben pro Kilo 0,15, Kürbis 0,10, Schwarzwurzeln 0,40, Erbsen 0,20, weiße Bohnen 0,20 bis 0,25, Äpfel 0,20—0,60; Primeln pro Topf 0,40—0,70, Alpenveilchen pro Topf 0,60—1,00, Tannengrün pro Bund 0,10 bis 0,20, Kränze zu billigen Preisen. — Der Fischmarkt auf der Neustadt war sehr mäßig beschickt; angeboten waren viel lebende Karpfen zu 1,30, dann einige Hechte zu 1,80, Sprotten zu 0,50 und Salzheringe zu 0,08—0,12 pro Stück. **

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Den „Etappenhasen", das humorige Frontsoldatenstück von K. Bunje, wiederholt die DBT morgen, Sonntag, 4 Uhr. Wer gern lacht, der komme! — Theaterkasse ab 3 Uhr. (1496 **

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 7. Febr. 1937 (Estomihi).

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Stadtmission Graudenz Ogrodowa 9—11. Graudenz: Vorm. 9 Uhr Morgenandacht, abends 6 Uhr Evangelisation, anschließend Jugendbund. Donnerstag nachm. 4 Uhr Kinderstunde, abends ½8 Mit liederstunde. Eichenau: Nachm. ½3 Uhr Evangelisation, anschließend Mädchenstunde. Hi marsdorf: Mittwoch abends 6 Uhr Bibelstunde. Weburg: Freitag nachm. 2 Uhr Bibelstunde.

Konitz (Chojnice)

tz **Diebstähle.** Von dem Lagerraum der Zementfabrik Herrmann wurden eiserne Formen, die zur Herstellung von Zementröhren dienen, gestohlen. Ihr Wert beträgt 1000 Zloty. — Von dem katholischen Friedhof wurden zwei eiserne Grabgitter entwendet. +

tz **Das Wasserwerk** gibt bekannt, daß bis auf weiteres täglich nachmittags von 4 bis 7 Uhr, und nachts von 12—4 Uhr das Wasser in der ganzen Stadt abgestellt wird. +

---

p **Neustadt** (Weiherowo), 5. Februar. Die Strafkammer verurteilte August Wydrowski aus Jelenska Huta wegen Inumlaufsetzens von falschen Zehnzlotystücken zu einem Monat Arrest mit zweijährigem Strafaufschub.

w **Soldau** (Działdowo), 4. Februar. Bei dem Besitzer Wallysz in Murawki stahlen Diebe ein Mastschwein und ein Paar Pferdegeschirre aus dem Stall.

g **Stargard (Starogard), 5. Februar. Am Donnerstag vormittag ereignete sich auf der Transitstraße bei Sucumin ein schweres Verkehrsunglück. Der Lastkraftwagen mit Anhänger der Firma Wiechert aus Stargard kam auf der noch teilweise mit Eis bedeckten Straße ins Schleudern, wobei der Anhängerwagen mit voller Wucht gegen einen Baum geschleudert wurde. Der im Anhängerwagen mitfahrende Arbeiter der Firma erlitt derart schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten verstarb.**

h **Strasburg** (Brodnica), 5. Februar. Einem Schadenfeuer fiel in Naymowo (Najmowo) das Gutsgebäude des Grundbesitzers Adolf Osowski zum Opfer. An der Rettungsaktion beteiligte sich die hiesige und alle umliegenden Feuerwehren. Sturm, Frost und Wassermangel erschwerten außerordentlich alle Hilfe. Um Wasser zu bekommen, mußte man in einem Teich Löcher in die Eisdecke von 1½ Meter Dicke hauen. An eine Rettung des Gutsgebäudes war nicht mehr zu denken. Man versuchte mit aller Mühe das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die bedrohten Bauten zu erhalten. Der Schaden ist beträchtlich, wird aber durch Versicherung gedeckt. Entstanden ist der Brand durch Auftauen eingefrorener Röhren an der Zentralheizung.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 5. Februar. Der 60 Jahre alte Johann Loork aus Gostoczyn, Kreis Tuchel, wurde vor einigen Tagen aus dem Konitzer Arbeitshaus entlassen. Er wollte das Bahngeld sparen und machte sich zu Fuß auf den Weg. Man fand ihn dann später entkräftet und halb erfroren im Chausseegraben auf.

Zu dem Überfall der drei maskierten Banditen auf den Rentner Heyczerski in Neu-Sumonin erfahren wir, daß zwei verdächtige Personen verhaftet und in das Tucheler Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden.

Freie Stadt Danzig.

Probefahrt des Schichau-Neubaues „Tatra".

Das am 31. Oktober v. J. auf der Danziger Schichau-Werft vom Stapel gelaufene Frachtmotorenschiff „Tatra" hat nach seiner Fertigstellung am Donnerstag die Danziger Schichauwerft verlassen und wurde den Vertretern der Reederei auf einer Probefahrt in der Danziger Bucht vorgeführt. Daran anschließend erfolgte auf See die Übergabe an die Reederei und der Flaggenwechsel. Die „Tatra" wurde am 29. Oktober 1935 von der norwegischen Reederei Wilh. Wilhelmsen in Oslo der F. Schichau, G. m. b. H., in Auftrag gegeben. Nach einer siebenmonatlichen Bauzeit wurde der Neubau seinem Element übergeben. Das Schiff hat eine Länge von 130 Metern, eine Breite von 17 Metern, eine Höhe von 11,6 Metern. Die Tragfähigkeit beträgt 7500 Tonnen und die Geschwindigkeit des voll beladenen Schiffes etwa 14½ Seemeilen in der Stunde. Der Hauptantriebsmotor leistet 4400 Pferdestärken und die Hilfsdieseldynamos zusammen etwa 350 Kilowatt. Das Schiff hat Wohneinrichtung für 12 Passagiere. Im November v. J. lieferte die Schichau-Werft für dieselbe Reederei das Doppelschrauben-Frachtmotorschiff „Tarifa" ab, bei dessen Übergabe der Bauwerft gleichzeitig der Auftrag auf ein drittes Schiff erteilt wurde, das jedoch erst im Sommer dieses Jahres auf Kiel gelegt werden kann, da die großen Hellinge der Werft einstweilen mit anderen Neubauten belegt sind.

Sport-Rundschau

Das Los im Davispokal

Die Würfel sind gefallen. Die Davispokalspiele 1937 sind ausgelost. Wie üblich zog der Lordmayor von London die Lose für die Europa- und anschließend für die Amerikazone. Der Spielplan steht demnach wie folgt fest:

1. Runde	2. Runde	3. Runde	4. Runde	Endrunde
	Italien – Monaco			
	Deutschland – Oesterreich			
	Schweden – Griechenld.			
Belgien – Ungarn				
Schweiz – Irland				
Südafrika – Holland				
China – Neuseeland				
	Jugoslawien – Rumänien			
	Polen – Tschechosl.			
	Frankreich – Norwegen			

Amerikazone

USA gegen Japan und Mexiko gegen Australien.

Das Glück war Deutschland günstig gesinnt. In der oberen Hälfte dürfte ihm keine Mannschaft gefährlich werden können. Österreich wird von Cramm und Henkel sicher bezwungen. Der nächste Gegner heißt dann Italien. Aller Voraussicht nach muß diese Runde in Italien gespielt werden. Aber auch im sonnigen Süden ist der deutsche Sieg nur wenig gefährdet. In der 4. Runde wird den Deutschen dann ein Sieg über Schweden, Griechenland, Belgien oder Ungarn, also wahrscheinlich Schweden, den Weg in die Europa-Schlußrunde freimachen. Ungewiß ist noch, wie dieser Gegner heißen wird. Sowohl Frankreich als auch die Tschechoslowakei und Jugoslawien, das ja im Vorjahre Frankreich sogar in Paris bezwang, haben es viel schwerer als Deutschland, in die Europa-Endrunde zu kommen. Frankreich kann schon in der dritten Runde im Kampfe mit den Tschechen scheitern. Und ob der Sieger mit den Jugoslawen fertig wird, ist auch noch sehr fraglich. Die untere Hälfte ist jedenfalls bedeutend spielstärker als die obere. Die Auslosung der Amerikazone zeigt noch einmal den großen Vorteil der Amerikaner oder Australier auf. Nur zwei Kämpfe, und der Weg nach Wimbledon ist frei. Ob nun Australien oder Amerika auf Deutschland warten werden, weiß niemand. Erst um Pfingsten herum werden wir mehr wissen.

Deutsche Weltrekorde in der Leichtathletik.

Die Weltrekorde der Leichtathletik nach dem Stand vom 1. Januar 1937 werden jetzt veröffentlicht. Nur bei einigen wenigen Leistungen steht noch die offizielle Anerkennung durch den Internationalen Leichtathletik-Verband aus, es befinden sich darunter aber keine wichtigen Wettbewerbe. Das, was man längst weiß, nämlich, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Leichtathletik die führende Macht der Welt sind, kommt mit größter Deutlichkeit in der von Amerikanern gehaltenen Zahl von Weltrekorden sichtbar zum Ausdruck, und da in den Vereinigten Staaten auch zahlreicher hochklassiger Nachwuchs zur Verfügung steht, wird sich daran in absehbarer Zeit kaum etwas ändern. Nur noch ein weiteres Land ist in der Weltrekordliste gut vertreten, Finnland, hauptsächlich durch seine Langstreckenläufer, die bisher unerreicht sind. Hier ist es wieder das Laufwunder Paavo Nurmi, der immer noch drei Weltrekorde hält, nämlich den über 10 000 Meter mit 30:06,2 seit dem Jahre 1924, den über 15 000 Meter mit 46:49,6 seit 1928 und den „Rekord der Rekorde", den über eine Stunde mit 19,210 Kilometer ebenfalls seit 1928. Gewiß wird auch einmal die Zeit kommen, wo der Name Nurmi aus der Liste verschwindet, genau so wie einmal der zur Zeit älteste Weltrekord sein Leben lassen wird, nämlich der im Hammerwerfen, den der Amerikaner Ryan vor fast 24 Jahren, am 17. August 1913, in Newyork mit 57,77 Meter aufstellte. Wir hoffen, daß diese wunderbare Leistung, sogar von einem Deutschen überboten wird, fehlen dem deutschen Olympia-Sieger Hein doch nur noch 129 Zentimeter. Sucht man die Deutschen in der Weltrekordliste der Leichtathleten, dann sind sie leider unter allen 49 offiziell geführten Wettbewerben nur ein einziges Mal vertreten, nämlich mit dem Weltrekord im beidarmigen Diskuswerfen, den Willi Schröder im April 1934 in Magdeburg mit 53,10 Meter aufstellte.

Anders, und zwar viel erfreulicher, sieht die Weltrekordliste der Frauen aus, in der Deutschland nicht weniger als elf Mal verzeichnet steht, womit die anerkannte Weltführung der deutschen Frauen in der Leichtathletik erhärtet wird. Vier Weltrekorde vereinigt allein Gisela Mauermayer auf ihren Namen, nämlich im Kugelstoßen besthändig und beidarmig, im Diskuswerfen besthändig und im Fünfkampf. Die Münchenerin Gelius hält den Weltrekord im Speerwerfen beidarmig, die übrigen sechs Rekorde wurden im Laufen erzielt. Noch immer hält Ruth Engelhard den Weltrekord im 80-Meter-Hürdenlauf mit 11,6 Sekunden, den bisher nur die Italienerin Valla bei den Olympischen Spielen in Berlin wenigstens erreichen konnte. Am stärksten waren die deutschen Läuferinnen immer in der Mannschaftsleistung. Das kommt am besten darin zum Ausdruck, daß Deutschland die schnellste **4 mal 100-Meter-Staffel** der Welt hat, die 46,4 Sekunden bei den Olympischen Spielen in Berlin erzielte, und gleichzeitig die jemals **schnellste Vereinsmannschaft** hatte, nämlich München 1860 mit einer Zeit von 48,8 Sekunden. Auch **über 4 mal 200 Meter** hält Deutschland den Weltrekord mit 1:45,8. Über **3 mal 800 Meter** besitzen die deutschen Frauen den Weltrekord für Vereinsmannschaften mit 7:37,4 durch den VfB Breslau und über 10 mal 100 Meter durch SC Brandenburg. Mit 2:05,3 verfügte er über die bisher beste Vereinsmannschaft in dieser Großstaffel. Im Gegensatz zu den Männern sind die von Frauen erzielten Weltrekorde fast alle jüngeren Datums, also meist erst in den letzten Jahren aufgestellt. Der älteste ist der der unvergeßlichen japanischen Leichtathletin Hitomi im Weitsprung. Seit 1928 hat es keine Sportlerin fertiggebracht, die 5,98 Meter der Hitomi zu überbieten.

Christl Cranz Weltmeisterin

der Akademischen Welt-Winterspiele.

Bei den 5. Akademischen Welt-Winterspielen in Zell kam beim Abfahrtslauf der Frauen die deutsche Olympiasiegerin Christl Cranz zu dem erwarteten überlegenen Sieg in 9 Minuten 42,4 Sekunden vor der Schweizerin Margarete Schatt in 10.39,2 und Ruth Speidler (Deutschland) in 10.51,2.

Den Abfahrtslauf der Männer gewann der Österreicher Heini Harrer in 8.00,8 vor Lantschner (Deutschland) in 8.34,8 und Dr. Kurt Egirt (Österreich) in 8.38,2. Da Abfahrts- und Torlauf nicht nur zusammen, sondern auch einzeln gewertet werden, gelten Christl Cranz und Harrer bereits als Hochschul-Weltmeister. Im Eisschnellaufen, bei dem die Strecken ebenfalls einzeln gewertet werden, siegte Krog (Norwegen) über 500 Meter in 44,2 Sekunden und über 3000 Meter holte sich der Österreicher Stiepl in 5 Minuten 2,5 Sekunden den Titel.

In dem am Freitag in Zell durchgeführten Torlauf der Frauen im Rahmen der V. Akademischen Welt-Winterspiele siegte die deutsche Olympiasiegerin Christel Cranz wiederum ganz überlegen.

Für das deutsch-polnische Boxtreffen,

das demnächst in Düsseldorf stattfinden wird, wurde von polnischer Seite folgende Mannschaft aufgestellt: Sobkowiak, Czortek, Krzeminski, Wozniakiewicz, Sewernniak, Pisarski, Szymura und Pilat.

Freund Hein macht einen Umweg.

Unlängst erschien ein Erlebnisbericht des Piloten Leon Mackinney, der als Berufsfallschirmspringer nur Absprünge über tausend oder unter einhundert Meter in sein Tagebuch einzutragen pflegte, weil ihm Sprünge aus dem Zwischenbereich zu wenig gefahrvoll erschienen, als daß sie Erwähnung verdienten. Der betreffende Zeitungsartikel handelte von einem unglaublichen Sprung, den Mackinney in Dallas vollbrachte. Er war mit einer alten Maschine allein aufgestiegen und hatte den Auftrag, sie in großer Höhe in Brand zu setzen, ehe er absprang. Mackinney stand im Begriff, Benzin auf die Flügelbespannung zu gießen, als der Motor das übrige schon selbst besorgte und die Benzinkanne zur Explosion brachte. Mit schweren Brandwunden und einem durch Splitter durchlöcherten Fallschirm sprang der Pilot ab, fiel in ein Getreidefeld und wohl, weil seine Kleider noch glommen, begann auch dieses um ihn herum zu brennen. Mackinney entkam dem Tode nur mit knapper Not, und sein Bericht schloß mit der Feststellung, der Knochenmann habe an diesem Tage alles aufgewandt, um ihn zu erwischen. Vielleicht hat der Knochenmann selbst Mackinneys Bericht gelesen, jedenfalls lieferte er sofort eine Probe seiner Regiekunst. Leon Mackinney rutschte in seiner Badewanne aus, schlug mit dem Kopf an die Wand und starb wenige Minuten später . . .

Schachts Jugend und Herkunft.

„Es handelt sich bei Dr. Schacht um einen jener so seltenen Köpfe, in denen sich ein kühner Gedankenflug mit dem unerbittlichen Sinn für Realität und mühsam erarbeiteten Kenntnissen vereinigt. Er hat die deutsche Wirtschaft befähigt, die gewaltige Leistung der Wiederaufrüstung unter den paradoxesten Verhältnissen durchzuführen, ohne an ihr zu zerbrechen oder sich an ihr zu erschöpfen."

Mit diesem Zitat schließt Dr. Franz Reuter die neue Lebensbeschreibung, die er zum 60. Geburtstag des Reichsbankpräsidenten herausgebracht hat. Wir geben aus dieser Lebensbeschreibung Ausführungen über Jugend und Herkunft, in denen sich die Eigenschaften des künftigen Mannes andeuten.

Vier Tatsachen der Herkunft Hjalmar Schachts sind für seine Entwicklung von entscheidenster Bedeutung: die niederdeutsche Verwurzelung, die gute Familienüberlieferung, die Armut seiner Jugend und die Blickrichtung in die Welt. Die Schachts stammen aus einem alten niedersächsischen Geschlecht; ihr Stammbaum läßt sich väterlicher- wie mütterlicherseits über siebenhundert Jahre zurückverfolgen. Ursprünglich saß die Familie an der Elbmündung im Alten Lande, wo die Schachts bis in unsere Zeit zu einer der sieben oder acht alteingesessenen Bauernfamilien gehören. Im 16. Jahrhundert ist ein Zweig von der Elbe zur Eidermündung gewandert. Mit dem wechselnden Schicksal Schleswig-Holsteins hat auch die politische Zugehörigkeit dieser Schachts gewechselt, aber sie haben sich allezeit so stark als zum deutschen Kulturkreis gehörig empfunden, wie es gerade bei den Deutschen der Grenzmarken immer wieder hervortritt.

Physisch und dem Charakter nach verleugnet auch der Mann, der in stolzer Wahrung seines Standpunktes das hohe Amt eines Reichsbankpräsidenten aufgab, um drei Jahre später, nachdem sich seine Linie durchgesetzt hatte, wieder davon Besitz zu ergreifen, nicht die niedersächsische Herkunft. Sein Geschlecht war immer ein gesunder, großer und kräftiger Schlag, zäh und von spät verlöschender Lebensenergie. Generationen lang waren sie Marschbauern. „Ditmarscher, dat wüll'n Buern sind", hat mal ein dänischer König gesagt, „dat mögen wol wesen Herren." Erst später ist das gelehrte Element in die Familie gekommen. Hjalmar Schachts Großvater, der in Kiel und Kopenhagen Pharmakologie und Medizin studiert hatte, war dänischer, dann deutscher Kreisphysikus in Friedrichstadt an der Eider. Um das Schicksal der zwölf Kinder, die er aus zwei Ehen erhielt, hat er sich nicht allzuviel gekümmert. Allein fünf von seinen neun Söhnen wanderten nach Amerika aus. Davon kehrte einer, nämlich William, nach fünfjähriger Abwesenheit 1876 nach Schleswig-Holstein zurück. Bald darauf, am 22. Januar 1877, wird Hjalmar in Tingleff geboren.

Die Wander- und Unternehmungslust, die sich also zeigt, charakterisiert auch sonst das Leben von Schachts Vater, und etwas davon ist zweifellos auch auf ihn selber übergegangen. Äußerlich hat es sich ausgewirkt in einer großen Freude am Reisen. Es gibt kein europäisches Land, das er nicht besucht hat. Und er ist allezeit ein unternehmender Mann gewesen.

Auch seine Mutter hatte viel Mut. Aus einer niedersächsischen Beamten- und Adelsfamilie stammend, deren Stammbaum bis zum Jahre 1200 in der Familiengeschichte der Eggers nachgewiesen ist, reiste Konstanze mit 21 Jahren ihrem Verlobten nach Newyork nach, und zwar unter außerordentlich schwierigen Umständen, von denen der übelste der Ausbruch der Cholera mitten auf hoher See war. Ein Ahnherr ihres Geschlechts war Ratsherr in Hamburg. In der Folgezeit hat es eine Reihe bedeutender Männer hervorgebracht. Konstanzes Großvater, Christian Ulrich Detlef Freiherr von Eggers, bekleidete eine Reihe hoher dänischer Staatsämter. Er starb als Kurator der Universität Kiel. Durch den finanziellen Zusammenbruch Dänemarks zu Beginn des 19. Jahrhunderts verarmte die Familie. Schachts Mutter war das jüngste von neun unversorgt hinterbliebenen Kindern.

Die materiellen Verhältnisse seines Vaters, der in Tondern das Lehrerseminar absolviert hatte, sind alles andere als rosig, nachdem er in Amerika keine schlechte kaufmännische Stellung gehabt hatte, diese aber wegen des Gesundheitzustandes seiner Frau wieder aufgeben mußte. Er ist zunächst Lehrer an einer Privatschule in Tingleff, weiter Redakteur der Heider Zeitung, die nächst der Kieler Zeitung in jener Gegend die Hauptstütze der Fortschrittspartei ist und sich dank der frischen, witzigen Feder von Schachts Vater in der ganzen Provinz größerer Beachtung erfreut. Die Traditionen der Demokratie und des Fortschritts sind zweifelsohne für Schachts politische Entwicklung von Bedeutung gewesen.

Dazu treten gewisse Einflüsse des Angelsachsentums diesseits und jenseits des Ozeans, für das Schacht immer eine besondere Sympathie gehabt hat. Sozusagen symbolisch kommt das zum Ausdruck bei seiner Namengebung. Sein Vater hat sich in Amerika für das dortige politische Leben begeistert und die Verkörperung seiner Ideale in dem seinerzeitigen demokratischen Präsidentschaftskandidaten Horace Greeley gefunden. Danach nennt er seinen Sohn Horace Greeley, und nur seiner Großmutter verdankt er den nordischen Namen Hjalmar, den er nach seinem Paten erhalten hat.

Das materielle Auskommen seiner Eltern ist kärglich. 1882 verwirklicht sein Vater wieder einen neuen Plan, indem er in Husum eine Seifenfabrik aufmacht, die sich aber schon bald als ein Fehlschlag erweist. Daraufhin nimmt er in Hamburg eine Stellung als kaufmännischer Angestellter an. Sie ermöglicht ihm nur eine ganz bescheidene Wohnung in richtiger „Kleine-Leute-Gegend", die den örtlichen Hintergrund eines mühevollen Kampfes um Dasein und Emporkommen bildet. Vater wie Mutter haben außerhalb der Tages- und Hausarbeit jahrelang noch nebenher zu verdienen sich bemüht und durch einen nie nachlassenden Willen ihren Kindern den Aufstieg ermöglicht.

Hjalmar und sein älterer Bruder absolvieren die altvornehme Gelehrtenschule des Johanneums, erhalten also humanistische Bildung. Hier haben sie in oft drückender Weise die Kluft zwischen den reichen Hamburger Patriziersöhnen, die in der Hauptsache die Besucher des Johanneums waren, und den armen Jungen ohne Anhang und Freundschaft empfunden. Davon sind zweifelsohne entscheidende Einflüsse auf Schachts Entwicklung ausgegangen. Früh hat er sich daran gewöhnt, allein zu stehen und sich seinen Platz selbst zu erkämpfen, immer und in allen Lagen sich einzuleben und ohne freundschaftliche oder verwandtschaftliche Fürsprache sich durchzusetzen. So wenig Schacht Protektion empfangen hat, so wenig geneigt zeigt er sich seinerseits, wenn jemand unter bloßer Berufung auf Verwandtschafts- oder Freundschafts- oder sonstige Beziehungen seine Protektion erbittet. Das Prinzip der Selbstverantwortlichkeit hat Schacht jederzeit für sich selbst wie für andere scharf betont.

Schachts neunjähriger Besuch des Johanneums verläuft ohne besondere Zwischenfälle. In den Schulakten heißt es gelegentlich über ihn: „Ein rühriger Schüler, der nicht, auch bei den Kameraden nicht, hervortrat." Ohne ein Musterschüler zu sein, lernt er dank seiner schnellen Auffassungsgabe leicht. Die exakten Wissenschaften interessieren ihn viel weniger als alles, was in den Bereich der sogenannten allgemeinen Bildung fällt. Bezeichnenderweise gelangt er bei der Aufnahmeprüfung für die Sexta in der **Rechenaufgabe zu einem andern Ergebnis**

Eine begrüßenswerte Neuerscheinung:

Einführung in die deutsche Sippenforschung in Polen

Von Dr. Alfred Lattermann.

Bisher hatten wir schon einige gute Einführungen in die Sippenforschung, aber noch keine, die auf die besonderen auslanddeutschen Verhältnisse zugeschnitten war. Als erste auslanddeutsche Volksgruppe hat nun die in Polen (nach früheren kurzen Veröffentlichungen dazu vom gleichen Verfasser) die vorliegende Einführung herausgebracht (Alfred Lattermann: Einführung in die deutsche Sippenforschung in Polen. Posen 1937. Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen, Anschrift: Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 16. 68 S. Preis in Polen 2,10 Zloty, im Deutschen Reich 1,50 RM. Für Mitglieder der Historischen Gesellschaft ein Drittel Ermäßigung), die auch für die zahllosen Reichsdeutschen, die ihren Ursprung im jetzt polnischen Gebiet haben, wichtig ist, aber auch für die preußischen Ostprovinzen, die bei den engen Familienbeziehungen mitberücksichtigt werden.

Dr. A. Lattermann-Posen, der als Herausgeber der „Deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen" sich seit 10 Jahren mit den Fragen beschäftigt hat, bringt in acht Teilen die nötigen Angaben über die ersten Hilfsmittel, ungedruckte und gedruckte Quellen, Werke zur Namenkunde, Bearbeitungen, Vereine, Zeitschriften usw. für Sippenkunde, Anschriften von Sippenforschern usw. für die einzelnen Teilgebiete, die Kostenfrage, ein Schema für polnische Anfragen an katholische Pfarrämter, in denen früher in Polen auch viele evangelische Eintragungen gemacht wurden, in den Anlagen Zusammenstellungen über die Kirchenbücher der ev.-unierten Kirche in Poln. Oberschlesien, erstmalig auch für Galizien, das Alter der Gemeinden der ev.-augsb. und ev.-reform. Kirche hauptsächlich für Kongreßpolen, im Anhang ein doppelsprachiges Verzeichnis der vorkommenden Ortsnamen und der rund 700 Personennamen. Wegen der zahlreichen Verschwägerungen mit polnischen Familien werden auch die nötigen Hilfsmittel für die polnische Sippenforschung genannt, wie auch die von den reichsdeutschen vielfach abweichenden Bestimmungen über Archivbenutzung usw. berücksichtigt sind. Die umfangreichen Schrifttumshinweise (oft auch auf Besprechungen) sind bis in die Gegenwart fortgeführt.

Man muß es Dr. Lattermann danken, daß er diese Arbeit herausgegeben hat und damit allen, die Sippenforschung treiben, die Arbeit erleichtert, ihnen Fingerzeige gibt und manchen noch nicht beschrittenen Weg weist. Bekanntlich ist die Neuerscheinung das erste Heft einer neuen Schriftreihe „Deutsche Sippenforschung in Polen", deren nächste Hefte sicher ebenso wie dieses erste Beifall und Anerkennung finden werden.

Modeste von Unruh,

eine deutsche Ahnfrau des Prinzen Bernhard von Lippe-Biesterfeld, Prinzen der Niederlande.

Unlängst hatte Dr. Wlodzimierz Dworzaczek im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" einen Aufsatz über die Ahnen des holländischen Kronprinzenpaares erscheinen lassen, den wir in Nr. 22 der „Deutschen Rundschau" vom 28. v. M. wiedergegeben haben.

Am Schluß dieses Aufsatzes wurde behauptet, daß Modeste von Unrug, eine Ururgroßmutter des Prinzen Bernhard von Lippe-Biesterfeld, eine polnische Adelsfrau gewesen sei, die aus der großpolnischen Linie der Unrugs aus Birnbaum stammte.

Zur Richtigstellung dieser Behauptung wird uns nunmehr von bestunterrichteter Seite berichtigend mitgeteilt, daß diese Darstellung des Krakauer Blattes auf einem Irrtum beruhen muß. Die Birnbaumer Linie der Unruhs ist stets deutsch gewesen, ebenso, wie natürlich auch die genannte Modeste, spätere Gräfin Lippe, eine Deutsche und eine geborene von Unruh (nicht von Unrug) war. Sie ist am 29. April 1781 in Köslin als Tochter eines in den friederizianischen Kriegen ausgezeichneten Offiziers und späteren preußischen Generalleutnants geboren. Ihre Mutter, eine geborene Kamcke-Mistrow, war ebenfalls eine Deutsche aus Pritzig. Modeste entstammt dem Hause der Unrugher, ist aber ebenso wie ihre Vor- und Nachfahren immer deutsch gewesen. Die heutige polnische Linie von Unrug entstammt dem Bauchwitzer, nicht aber dem Birnbaumer Zweige der Familie.

Aus der Geschichte von Schulitz

und den umliegenden Dörfern.

Die zahlreichen kleinen Städte des Posener Landes haben fast sämtlich eine überaus bunte und damit interessante Geschichte. Es lohnt gewiß, den Schleier der Vergangenheit ein wenig zu lüften und es enthüllen sich Bilder von reizvoller Zeichnung der verschiedenen Einflüsse, von den polnischen und deutschen Kräften, die an der Entwicklung mitgewirkt haben, von dem Aufschwung und Niedergang, von den Auswirkungen der Kriege und politischen Wirren — kurz: In der Geschichte einer solchen kleinen Stadt sehen wir die nahe und weite, die kleine und große Welt sich spiegeln.

Für die einstmals als Holzbörse weitbekannte Stadt Schulitz an der Weichsel hat sich Dr. Philipp Rudolf dieser Arbeit unterzogen. Er legt uns in geschmackvoller Aufmachung ein Werk vor, das soeben im Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen erschienen ist. Es trägt den Titel „Aus der Geschichte von Schulitz und den umliegenden Dörfern." Das ist beste heimatkundliche Forschung: Gewissenhaft und mit fühlbarer Liebe zur Sache sind hier alle erreichbaren Quellen vom ältesten Dokument bis zur mündlichen Überlieferung (Schilderungen alter Bauern) ausgeschöpft.

Wir lesen da von der Entstehung des Namens Schulitz (Solec), der in Zusammenhang gebracht wird mit dem Charakter der Stadt als Umschlagsort für Salz. Die Stadtgründung nach Magdeburgischem Recht wird geschildert im Zusammenhang mit der deutschen Einwanderung und Kolonisation. Es folgen die Auswirkungen der Kämpfe mit dem Ritterorden und des dreizehnjährigen Krieges auf Schulitz. Die Bedeutung der Holländerdörfer wird geschildert, die Schwedenzeit und der Wiederaufbau dieser Dörfer. Ganz besonders interessant sind die Darlegungen über die Wirtschafts- und Rechtsverhältnisse der Holländerdörfer.

Im zweiten Teil des Buches schildert der Verfasser die Geschicke der Stadt unter preußischer Herrschaft. Sehr ausführlich wird — nach eingehender Würdigung der historischen Vorgänge — Schulitz als Mittelpunkt des Holzhandels erörtert. Der dritte Teil schildert die Stadt unter polnischer Herrschaft.

Wie aus dem Titel und der hier kurz gestreiften Inhaltsangabe hervorgeht, ist auch die Umgebung von Schulitz bei der Arbeit wohl bedacht worden. Der Verfasser hat sich hauptsächlich auf bisher ungedruckte Quellen stützen müssen, wie auf die Akten des Posener Staatsarchivs, des Schulitzer Magistrats, des Konsistoriums in Posen, der Bromberger Superintendentur, sowie der evangelischen und katholischen Kirchen. Ferner wurden zahlreiche Dokumente und Urkunden, die sich in Privatbesitz befinden, zum ersten Mal ausgewertet, desgleichen Privat-, Familien- und Fabrikarchive.

Das Werk ist außerdem mit zahlreichen interessanten Photos und drucktechnisch sehr geschmackvoll ausgestattet.

Dieser Hinweis auf die „Geschichte von Schulitz" wäre jedoch unvollständig, wollte man nicht auf eine Besonderheit hinweisen, die das Werk weit über den Kreis von Historikern und Heimatforschern hinaus von Bedeutung werden läßt. Der Verfasser hat alle bei seinen verschiedenen Forschungen auftauchenden Namen verzeichnet und so der Familienforschung der Bewohner von Schulitz und Umgebung ein wertvolles Mittel in die Hand gegeben. Die Familien, die mit ihren Forschungen bis 1772 vorgedrungen sind, können durch Dr. Rudolfs Buch um 100 Jahre weiterkommen. Als Anhang ist dem Werk nämlich ein Namensverzeichnis beigefügt, das die Namen und Taufdaten der Evangelischen aus den Jahren 1664—1772 trägt. Ferner ist ein alphabetisches Namensverzeichnis der zum Kirchenbeitrag veranlagten Gemeindeglieder des Evangelischen Kirchspiels Schulitz von 1935 enthalten. Wie viele Familienforscher wären glücklich, wenn ihnen aus den Gegenden ihrer Sippe mit derartigem Material gedient wäre!

So kann man der Arbeit Dr. Rudolfs nur viel Verbreitung wünschen, denn sowohl der Historiker, wie der Heimatfreund und Familienforscher werden es als wichtige Fundgrube benutzen und schätzen lernen. **M. H.**

Pergamentschätze beim Entrümpeln entdeckt

Bruchstücke des Schwabenspiegels, Texte und Tonschriftzeichen des 9. Jahrhunderts in Konstanz aufgefunden.

Bei der Durchführung der Entrümpelung der städtischen Gebäude in Konstanz wurden zahlreiche in Pergament gebundene Rechnungsbücher gefunden. Bei der Loslösung und Sichtung der Pergamente im Konstanzer Stadtarchiv fanden sich neben Bruchstücken einer Schwabenspiegelhandschrift auch eine Reihe von Texten und Tonschriftzeichen, die bis ins 9. Jahrhundert zurückreichen.

Daß durch die große Entrümpelung, die nun schon seit zwei Jahren überall durchgeführt wird, viel wertvolles Kulturgut ans Tageslicht gefördert worden ist, dürfte bekannt sein. Aber alle Entdeckungen und Funde werden in den Schatten gestellt durch die geschichtlich und kulturgeschichtlich überaus wertvollen Handschriften, die in Konstanzer Dachböden aufgestöbert wurden.

Bis ins Mittelalter hinein war Papier selten und daher kostbar. Andererseits war das damals am meisten verwandte Pergament schier unverwüstbar. So ist es gekommen, daß mit dem Aufkommen der Bücher, die ihrerseits auch eine Folge der Erfindung der Buchdruckerkunst waren, alte Pergamente zum Einbinden verwertet wurden. Das ist natürlich den Altertumswissenschaftlern bekannt, und wenn sie deshalb in Pergament gebundene Bücher in die Hand bekommen, interessieren sie sich in der Regel viel weniger für den Inhalt, als für das, was hinter dem Rücken und unter den Buchdeckeln versteckt ist. Die Technik des Loslösens ist außerordentlich entwickelt. In den meisten Fällen gelingt es, die für unsere Geschichte sehr wertvollen Handschriftenreste frei zu machen. Und selbst wenn auf ihnen radiert worden ist, kann man mit Hilfe der Photographie herausbekommen, was einstmals darunter gestanden hat.

Man kann sich deshalb unschwer die Freude der Konstanzer Stadtarchivare vorstellen, als ihnen im Verlauf der Entrümpelungsaktion mehrere tausend in Pergament gebundene Rechnungsbücher übergeben wurden. Bisher ist nur ein Teil gesichtet, losgelöst und gesäubert worden. Aber schon diese wenigen Bruchstücke lassen bereits erkennen, daß sich unter den alten Einbänden wahre Schätze der mittelalterlichen Schriftkunst befinden.

Vor allem ist das bereits vorhandene mittelalterliche Quellenmaterial in mehrfacher Beziehung ergänzt und bereichert worden. Das gilt in erster Linie von einer Reihe von Bruchstücken aus dem Schwabenspiegel. Auf der gegenwärtig in Berlin stattfindenden Ausstellung „Das politische Deutschland" zeigt die Preußische Staatsbibiothek u. a. ein tadellos erhaltenes Exemplar des Schwabenspiegels aus dem 13. Jahrhundert. Dieser Schwabenspiegel ist auf der Grundlage des sogenannten Deutschen Spiegels eine süddeutsche Umarbeitung des norddeutschen Sachsenspiegels. Der Verfasser ist nicht bekannt, wahrscheinlich war er aber geistlichen Standes. Das Entstehungsjahr wird auf etwa 1275 angesetzt und Augsburg als Entstehungsort. Die Bedeutung des Schwabenspiegels besteht vor allem darin, daß er über den Sachsenspiegel hinausgehend gemeindeutsches Recht, im besonderen Land- und Lehnrecht darstellen will. Die neuen Konstanzer Funde haben bereits erkennen lassen, daß es sich um eine bis jetzt unbekannte Zusammenfassung der Lehensrechtlichen Teile handelt.

Neben weiteren Bruchstücken aus Chroniken, Evangelarien, Passionen usw. hat man vor allem Texte und Tonschriftzeichen, sog. Neumen gefunden. Da im Mittelalter das Kloster Reichenau im Untersee in der Kirchenmusik führend war, besteht die Hoffnung, nunmehr auch Reichenauer Neumen gefunden zu haben. Die Nachforschungen werden natürlich fortgesetzt.

---

als seine sämtlichen Mitprüflinge, während er in Deutsch und Lesen dieses Manko ausgleichende gute Kenntnisse aufweist.

Wenn der junge Schacht auch auf der Schule wenig geselligen Anschluß sucht, so wäre es doch falsch, anzunehmen, daß er völlig verschlossen oder gar trüb durch diese Jahre hindurchgeht. Schon als Knabe ist er sehr empfänglich für die Schönheiten der Natur. Zweifelsohne hat er von der schleswigschen Landschaft mit ihren im Gegensatz zu Gebirgsgegenden mehr intimen Reizen, ihren regendurchschauerten weiten Marschen und Deichen und der See entscheidende Eindrücke empfangen. Von da bis zur Wertschätzung für die gleichfalls einfache, ernste und klassische Landschaft der Mark ist kein weiter Weg. Wiederum aber kann man wohl sagen, daß gerade Menschen, die die Natur selbst da, wo sie kärger und sparsamer mit ihren Reizen ist, zu schätzen wissen, auch eine großartigere, üppigere und in ihren Formen abwechslungsreichere Landschaft viel lebendiger zu erleben vermögen. Schacht hat in seinen Schülerjahren die Möglichkeiten des Naturgenusses, die sich ihm boten, reichlich gekostet. Zu Fuß oder mit einem Rad, das er sich vom ersten durch Unterrichtgeben selbstverdienten Geld gekauft hat, macht er mancherlei Wanderfahrten, die ihn einen großen Teil Nordwestdeutschlands kennenlernen und die Liebe zur Heimat vertiefen lassen.

Nachdem seine Eltern im Sommer 1892 nach Berlin übergesiedelt sind, hat er, zunächst im Hause eines Jugendfreundes seines Vaters, dann zwei Jahre völlig ungebunden, in Hamburg alle Freiheit, ohne sie zu mißbrauchen. Nicht als ob er Bummeln, Kneipen, Kartenspielen, Tanzen und dergleichen grundsätzlich gemieden hätte, aber er geht nie darin auf, sondern stets gilt seine größere Liebe den geistigen Dingen. In den mittleren Knabenjahren steht er stark unter religiösen Eindrücken, im übrigen hat der Grund, den ein geistig und seelisch hochstehender Religionslehrer von hoher philosophischer Warte aus gelegt hat, für sein ganzes weiteres Leben standgehalten.

Ostern 1895 absolviert er sein Abiturientenexamen; in seiner Abiturientencharakteristik heißt es sehr bezeichnend: „Gut veranlagt, hält sich zu Großem bestimmt." Unter dem Einfluß seines älteren Bruders hat er Heilkunde als das von ihm einzuschlagende Studienfach angegeben. Als er nach drei Wochen Universitätsbesuch in Kiel merkt, daß das nicht seine Sache ist, gibt er die Medizin entschlossen auf, nachdem er auf einer großen Reise mit dem Rad mit sich selbst klar geworden ist. Er beschäftigt sich dann zunächst mit der Herausgabe der bei seinem Großvater vorgefundenen Hebbel-Briefe und beginnt im nächsten Semester in Berlin mit dem Studium der Germanistik.

Hier kommt er durch das Bedürfnis nach kameradschaftlichem Anschluß in den Akademisch-Literarischen Verein, der neben dem üblichen studentischen Kneipwesen literarische und besonders humanistische Interessen pflegt. Von Wildenbruch, Ganghofer und andern her besitzt er eine gewisse Tradition. Der Sturm und Drang des Siegeszuges Hauptmanns, Sudermanns, der Gebrüder Hart und Otto Brahms wird von Schacht und seinen Vereinsbrüdern leidenschaftlich miterlebt. Eine wirkliche Freundschaft schließt er auch hier nicht.

Im Sommersemester 1896 macht er in München die erste Bekanntschaft mit der Nationalökonomie, die bald die Oberhand gewinnt, wenn ihn auch die Germanistik in Ausläufern bis ins siebente Semester begleitet. Immer wieder unterbricht er das Studium durch Wanderungen, die ihn über die Alpen bis zum Comer See führen. Er lebt dabei mit seinen Freunden in der einfachsten und billigsten Weise und genießt um so intensiver die prachtvollen, abwechslungsreichen Landschaftsbilder.

In diese Zeit fallen seine ersten literarischen Versuche und seine journalistische Schule. Er hat natürlich auch schon früh den Wunsch gehabt, sich gedruckt zu sehen, und ist sehr stolz, als das Wiener „Deutsche Dichterheim" ein „Scholarenlied" des Sechzehnjährigen abdruckt. In München schreibt er Theaterkritiken, in der Hauptsache um der damit verbundenen Freibilletts willen, sowie sonstige gelegentliche Berichte.

Am 1. Februar 1897 tritt er als Volontär in die Redaktion des Berliner „Kleinen Journal" ein. In dieser Gesellschaft hat er sich nicht gerade wohlgefühlt, aber er weiß sich durchzusetzen und zu lernen. In den drei Monaten, die er dort arbeitet, schreibt er mit der gleichen Fixigkeit über Theater und Literatur, bildende Kunst und Musik, politische, soziale, technische und alle möglichen andern Dinge und erringt sich schnell die Anerkennung seiner Kollegen, obwohl ihm selbst dies alles recht minderwertig vorkommt. Seitdem hat er sich ein sehr hohes Maß von Unempfindlichkeit gegen alles bewahrt, was, abgesehen von den bloßen Tatsachen, in der Zeitung steht, wobei ihm seine starke Natur und seine guten Nerven sehr zustatten kommen. In seinem fünften Semester in Leipzig beschäftigt er sich bei Karl Bücher mit der nationalökonomischen Untersuchung des Zeitungswesens. Die Frucht ist eine im April 1898 in Conrads Jahrbüchern erschienene „Statistische Untersuchung über die Presse Deutschlands", die dank ihrer Eigenart immer wieder zitiert worden ist. Im folgenden Wintersemester hält er sich in Paris auf, wo er die Vorlesungen des Collège libre des Sciences Sociales besucht. Von Paris zurückkehrend, arbeitet er vier Wochen wissenschaftlich im Aachener Zeitungsmuseum.

Zum Abschluß seiner Studien geht Schacht nach Kiel zurück, um sich für die restlichen drei Semester auf die Staatswissenschaften zu konzentrieren. Auch auf diesem Gebiet erweist er sich durchaus als ein überdurchschnittlicher Student. Er hätte gern auf dem Gebiet des Zeitungswesens promoviert, aber der zuständige Ordinarius, der bekannte Staatswissenschaftler W. Hasbach, lehnt das ab, gibt ihm vielmehr die Anregung zu einer Dissertation über den „Theoretischen Gehalt des englischen Merkantilismus".

Schacht kommt hierin an Hand der englischen Literatur zu dem Ergebnis, daß es ein theoretisches Merkantilsystem nicht gibt. Wenn auch die in Frage kommenden Schriftsteller ihre Gedanken theoretisch dargelegt hätten, so habe man es doch mit keiner bestimmten Theorie zu tun. Es gebe nicht einmal irgend eine spezifische merkantilistische Theorie. Merkantilismus sei nur ein System der praktischen Wirtschaftspolitik. Zur Geschichte der Wissenschaft hat Schacht mit seiner Dissertation den nicht unwichtigen Beitrag geliefert, die auf Adam Smith zurückgehende Vorstellung, die Merkantilisten hätten Geld und Reichtum identifiziert, als unhaltbar dargetan zu haben. Es ist ein Leitstern seiner eignen wirtschaftspolitischen Anschauungen und Arbeit geworden, was er als den tiefsten Hintergrund des ganzen Merkantilismus darlegt, nämlich die Idee und der Wille, die im eignen Volk unbewußt schlummernden wirtschaftlichen Kräfte zu erwecken und zu verwenden. Die Literaturstudien für diese Dissertation, die zum Teil nur im Britischen Museum möglich waren, führen Schacht zum erstenmal nach London. Anfang August 1899 besteht er das mündliche Examen.

Zusammenfassend läßt sich über den damit abschließenden ersten Lebensabschnitt Schachts feststellen, daß er, wie die Besten unsres Volkes, bemüht gewesen ist, in seinen Lernjahren einmal seinen Gesichtskreis möglichst weit zu gestalten und dann solide Kenntnisse und Fähigkeiten auf einigen Gebieten zu erwerben, für die er besondere Neigungen und Mölichkeiten entdeckte. Bezeichnend ist die Reihe der berühmten Lehrer, die er an der Universität gehört hat, nämlich außer den bereits Genannten Erich Schmidt, Lujo Brentano, Friedrich Paulsen, Hermann Grimm, Adolf Wagner, Paul Deussen und vor allem Gustav Schmoller, dessen in historischer Betrachtung wurzelnde ethische, soziale und wirtschaftspolitische Auffassung ihn am stärksten beeinflußt hat.

Heirat

Ingenieur

37 Jahre, Danziger, evangl., 1.76 gr., dunkelbl., möchte Dame, nicht unter 1.60 gr., m. Aussteuer u. Vermögen, im Alter von 25 bis 32 Jahren **zwecks Heirat** kennen lernen. Neigungs-Ehe. Zuschr. nur m. Bild u **B 1658** a. d. G. d. Z.

Suche f. mein. Bruder, deutsch. Landw., 30 J., gesund, in erstkl. Stell. auf Rittergut in Pos. **weg. zu kl. Bekanntenkr.** vermög. Dame in ähnl. Schwierigkeit in Posen od. Pommerellen **zw.** Anbahnung von

Bekanntschaft und Ehe.

Verschwiegenh. selbstverstdl. Zuschr. u. **B 794** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Für ält., evgl. **Landwirt,** Anfang der 40er, bietet sich Gelegenheit, in eine größere Landwirtschaft

einzuheiraten

Freundl. Anfragen m. Angabe näh. Verhältn. unter **R 757** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Höh. Privatbeamt.

in gesicherter Position in Großstadt Polens, Anf. 4 , evgl., sucht gebildete, sympath. 1641

Ehegattin.

Bildzuschriften mit Angabe der Vermögensverhältn. erb. an „PAR", Poznań. u. Nr. „53,275".

Suche für meine Nichte (Waise, ev., Mitte 30, gt. Aussteuer u. 5000 zł Verm., Landw., Handw. od. Beamt. **zw. Heirat.** Zuschr. unt. **D 3665** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń,** erbeten. 1666

Für geschäftstüchtige, gebildete, gesund. dtsch.-katholische Dame (auch Witwe) am liebsten österreich. od. böhmisch. Herkunft, Alt. 32-36 J., von mittelgr., vollschl. Figur, bietet sich

Heirat

in Pommerellen

mit geb. Kaufmann, mittl. Alt. (Junggesell), welcher elterl. Grundstück, mit eingef. Kolonialw.-Geschäft übernehmen will. Kenntn. d. doppelt. Buchführg. u. d. poln. Spr., sowie Ang. d. Barkapit. erf. Bildzuschr. u. **H 747** an die Gefchst. d. Ztg. erb.

Habe gute Partien

für Damen u. Herren **Jurczyk, Bydgoszcz, Podgórna 7/3.** 806

Geldmarkt

6000-8000 zł

suche auf 60 Morgen groß. Rentengrundstück (Weizenbod.) auf erste Stelle. Offerten an 1688 **W. Fabiański, Świecie n. W.**

6000 Zł.

als allein. Hypoth. a. ein Geschäftsgrundst, zum 1. April od. 1. Juni 1937 ges. Feuerversi.-Summe 100000 Zł. Angebote an **E. Romey, Grudziądz,** erbeten. 1614

Landw. Beamter

evgl. 28 Jahre alt, sehr energisch, mehr. Jahre Praxis auf intensiven Gütern, landw. Schule absolv., **sucht** vom 1. 3. oder 1. 4. 37 **Stellung.** Gefl. Offert. u. **T 1645** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Inspektor

Landwirtssohn, ledig, 2 Jahre Soldat, 27 J.a., **sehr energisch, ehrlich** solide, 8 Jahre Praxis, **sucht,** da stellungslos, zum baldigen Antritt oder später **passende Beamtenstellung. Kaution kann gestellt werd.** Gute Zeugnisse und Empfehl. steh. z. Seite. Frdl. Zuschr. u. **F 1597** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Stellung als landwirtschaftl. 1606

Beamter

bei bescheiden. Gehaltsanspr. Bin Landwirtssohn, evgl., 26 Jahre alt, Absolv. ein. landw Kursus, bish. in väterlich. Wirtschaft tätig. Vater war früh. langj. landw. Beamter.

Fritz Bartholome, Zelgniewo, pow. Chodzież, Wlkp.

Kaufmann (Eisen- u. Kolonialwarenbr.), 3½ Jahre als Buchhalter tätig gewesen, 32 J. alt evang., verheirat., sucht **Vertrauensstellung** von sof. od. später. Zeugnisse vorhand. Gefl. Zuschr. unter **„Vertrauen 1627"** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Junger Kaufmann der Getreide- und Mehlbranche, 26 Jhr. alt, evangl., sehr gut in d. Buchhaltg. eingef., Korrespond., **sucht v. sof. od. spät. Innenstellung** in gleich. od. ähnl Branche auch Bankfach. 9 Jhr. Praxis in gr. Firmen. Gute Zeugn., Referenz. vorhand. Offert. u. **W 1521** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Mehrere ledige **Schuhmachergesellen** suchen Stellung von sofort. **Berufshilfe Bydgoszcz, Gdańska 66, I** 1661

Zuverlässige

Wirtschafterin

mit langjährig. Praxis **sucht Stellung** in Stadt- oder Landhaushalt. Frauenloser Haushalt bevorzugt. 1670 **Berufshilfe-Bydgoszcz,** Gdańska 66.

Für **Diakonissenschwester,** poln. Staatsang., die ihre Ausbildung in Deutschland genossen hat, mit Diätküche und Hauswirtschaft gut vertraut ist und läng. Zeit in meinem Hause als Krankenpflegerin tätig war, suche ich eine Stelle **als Krankenpflegerin o. Säuglingsschwester** Gefl. Zuschr. unt. **S 1486** a d. Geschst. d Zeitg. erb.

Tapezierergeschäft verbunden mit Sattlerei, 42 Jahre bestehend, in Kreisstadt Westpolens, an tüchtigen Fachmann abzugeben. 1644 **Scharek, Poznań,** Łąkowa 18a, Wohn. 5.

10

Läuferschweine

Durchschnitts-Gewicht 1 Ztr., zu verkauf. 1679 **Alfred Steinborn, Michale,** pt. Grudziądz.

Fortzugshalber z. **verk. Möbel** und 805 **Wirtschaftsgegenstände Gdańska** 58 W. 5.

Transaktionen Danzig-Polen!

1. **Gesucht** erstkl. **Zinsgrundstück in Bromberg** oder **Posen** usw., wenn **Grundstück in Danzig** m. 40000 G in Zahlung genommen wird. **Zuzahlung** v. 40-80000 zł möglich!
2. **Dringend angeboten** erstkl. **Zinsgrdstck. Danzig-Neufahrwasser.** Miete ca. 14000 G, Ueberschuß ca. 9000 G zum **Tausch nach Polen.**
3. **Zinshäuser u. Villen im Freistaat Danzig gegen Złotyauszahlung Polen angeboten.** Keine mittlere, erstklassige Objekte. Teilweise **auch Tausch nach Polen,** wenn Złotyzuzahlung erfolgt.

Transaktionen mit Deutschland

1. Unbelastetes **Zinshaus Bremen,** Ueberschuß 14 0 RM, Wert 14000 RM, geg. 450 engl. Pfund oder andere freie Devisen.
2. **Zinsgrundstücke aller Art in Deutschland** unter halbem Wert gegen freie Devisen.
3. **Zinsgrundstücke in Deutschland** geg. **Złotyauszahlung** in Polen, zum Teil auch gegen erstkl. polnische **Hypotheken** v. 8000 zł an.

Dr. jur. E. E. Schweitzer, Danzig, Stadtgrab. 13. 1655
Konzess. für internat. Grundstücksgeschäfte. Konzess. **Berater für deutsche Rechts- und Devisenangelegenheiten.** (von 1920—1932 Rechtsanwalt in Berlin).

Zinshaus in Danzig,

1-, 2- u. 3-Zim.-Wohn., Miete ca. 7500.—, für 40000.— Anz., 24000.— Rest Amort.-Hypoth. zu verkaufen. Eilangebote unter **N 3** an Filiale Dt. Rdsch., **Danzig,** Holzmarkt 22. 1657

Villa in Danzig-Oliva

hochherrschaftl., teilbar, beste Verkehrslage, 12 Zimmer, 2 Dielen, allem Komfort, gr. Hof, Einfahrt, Garten und Baustelle

zu verkaufen

evtl. mit altem, sehr wertvollem Mobiliar. Offerten unter **D 20** an **Fil. Deutsche Rundsch. Danzig,** Holzmarkt 22. 1654

Wohnhaus in Zoppot

Nähe Südstrand, 7 kleinere Wohng., m. anschließ. größ. Garten (Baupl. günstig **zu verk.** Ang. unt. **B 3660** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 1582

Warenaufzug

elektr., 200 kg Tragkraft, 8—10 m hoch, betriebsfertig, preiswert 1656 **zu verkaufen.**

Ernst Weigle, G. m. b. H., Danzig, Langgarten 11.

Gold und Silber sowie **Silbergeld** kauft **B. Grawunder** Dworcowa 57. Tel. 1698 1452

Silbergeld u. Altsilber kauft 1453 **P. Kinder,** Gdańska 40.

Herren- u. Damenrad abzugb. Gelegenheitsk. **Sobieskiego** 9. Wg. 6.

Singer Nähmasch. verkauft billig 796 **Jezuicka 8, Wohn. 1.**

Singernähmaschine fast neu, spottbillig zu verkauf. **Natielska 3.** 802

Deutsche **Singer-Nähmaschine** billig zu verkaufen. 780 **Pomorska** 21-13.

Eine kleine 1638 **Schreibmaschine** (Fabrikat Rosa) billig zu verkaufen. Zu erfr. **Leszno (Wlkp.)** Skrytka pocztowa 50.

Zu verkaufen: 1619

Dampfdreschsatz

Marke Wolf, Magdeburg, betriebsfähig, sehr gut, **Viehwaage, Düngermaschinen, Eggen, Pflüge, Feuerspritze,** schwere und leichte **Wagen, Häckselmaschine** zum Dampfbetrieb, **Walzen** usw. **Jerzy Rohde Margonin,** p Chodzież.

Riffelbleche

gebraucht, ca. 41 qm gegen verzinkte 1673 **Wellblechbogen** 280 × 1 m gr., suchen umzutauschen **Benzke & Duday,** Teerdestillation, **Grudziądz.**

Gebr. Treibriemen Breite 10—12 cm, **Autobereifung** Stärke 880×120, sucht zu kaufen. 775 **Preuss,** Sieradzka 39.

Drehbank

375×3000 mm, in gut. Zustande, hat günstig abzugeben. 1640 **W. & G. Primas, Chodzież.** Tel. 92.

Oelfässer Firnisfässer Teerfässer Heringstonnen kaufen laufend u. erbitten Angebot **Benzke & Duday** Dachpappenfabrik und Teerdestillation, Baumaterialien-Großhandlung, **Grudziądz,** Tl. 2088 B. Pierackiego 61/63 1376

Suche 1637 **eichene Faßdauben** zu kaufen und erbitte Angebote Offerten erbet. nach **Leszno (Wlkp.)** Skrytka pocztowa 50.

Eiserne Kipploren

auch alte, kaufe gegen Kasse. Preisangebote u. 53,238 an die „Deutsche Rundschau" 1595

Ein gutes, gebrauchtes **Wasserfaß** 900 Ltr., sucht zu kaufen **C. Belau, Trzemiętowo,** pow. Bydgoszcz. Tel. Sicienko 4. 798

Klee sowie **Mohn** und andere Oelsaaten kauft **Walter Rothgänger** Grudziądz. 1509

Säcke gebraucht, billig abzugeben. **Wileńska 11, m. 1.** Telefon 3536. 803

Wohnungen

8 Zimmer

1 Treppe, zu vermieten **Dworcowa 43.** 1634

Solider Mieter sucht komfortable 5-Zim.-Wohng.

1. Stock, ab 1. April oder Mai. Off. erbet. u. **„37,90"** an **„Agencja Rekl. Prasowa",** ulica Dworcowa 54. 1626

Wohnung 2 Balkone, alle Bequemlichkeit., am Park, sehr schön, 5 Zimmer, billig (90 zł monatlich). **Aleje Mickiewicza** 4 beim Portier. 811

5-Zimmer-Wohnung a. Markt gel., von sof. zu verm. Off. unt. **A 3711** a. d. Gesch. d. Ztg. erb.

Wohnung 2—3 Zimmer, v. sof. ges. Offerten unter **Z 786** an die Gesch. d. Ztg.

3 Zimmer - Wohnung in bess. Hause v. ruhig. deutsch. Mieter z. 1. 4. 37 gesucht. Off. u. **F 809** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

2 große Zimmer Zentrum, für Notar, Arzt, techn. Büro zu verm. Offert. unt. **D 799** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1 leeres Zimmer eventl. möbl., gesucht. Off. u. **W 785** a. d. G. d. Z.

Schöner **groß. Laden** (2 Zimmer, Küche und Nebengelaß) **von sof. zu vermiet. Lenkeit,** Sienkiewicza 41. 1623 Telefon 1687.

Habe Lagerräume und Wohnung

a. Mühlenfachmann od. Getreidekaufmann zu vermieten. Daselbst w. bis vor kurz. ein Mehlumtausch. Sehr kornreiche Gegend. Offerten unter **S 1639** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb. Bei Anfrag. Rückp. beif.

Pachtungen

Landwirtschaften

120 Morg. und 45 Morg. zu verpachten 784 **Gdańska 46, Wohn. 1.**

Kleine Kunden-Dampfmühle

nahe Poznań gut geleg., sehr günst. zu verpacht. Offerten unter **Z 1684** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtig., junger, verh., evgl. **Schmied** sucht eine **gutgehende**

Schmiede

in einem größeren Ort **zu pachten** oder eine Stelle auf einem dtsch. Gut. Handwerkszeug vorhanden. Ang. unt. **G 746** an d. Gst. d. Zt.

Vorortbäckerei in Bydgoszcz günst. zu verm. Auskunft **A.-E. Holtzendorff, Bydgoszcz, Gdańska 35.** 1672

Offene Stellen

Suche zum 1. März einige intell., zuverlässige

Baumschulengehilfen

absolut sichere, flotte Veredler, der polnischen u. deutschen Sprache mächtig. Meldungen erbittet mit Zeugnisabschriften 1505 **Aug. Hoffmann.** Baumschulen und Rosenkulturen. **Gniezno.**

Suche zum 1. 7. für hiesiges 3000 Morg. groß. Brennereigut unverh.

1. Beamten.

Bewerber müssen unter meiner Leitung selbstd. disponieren könn. Nur erstklassige Referenzen kommen in Frage. 1466 **Grams, Radziejewo,** p Starogard.

Ein junger, fleißiger

Gärtnergehilfe

zum 15. Febr. gesucht. **Adams Gärtnerei und Baumschule, Bydgoszcz,** Zmudzka 11.

Tüchtiger, fleißiger

Gärtnergehilfe

von sofort gesucht. 1659 **Otto Pfeiffer, Rogowo,** pow. Żnin.

Gesucht vom 1. März d. J. selbsttät., fleißig., unverheirateter 1618

Gärtner.

Gehalt nach Uebereinf. Die Gutsverwaltung Krusin, p. Kornatowo, pow. Chełmno.

Für eine Zahnpraxis wird ein 1635

Empfangsfräulein

gesucht, welches sich gleichzeitig im Technischen ausbilden kann. Deutsche und polnische Sprachkenntnisse erwünscht. Off. z. richt. an **P. Rißmann,** Dentist. **Rakoniewice,** p. Wolsztyn.

Perfekte Köchin

für Restaurant von sofort gesucht. Bewerbungen unt. **1676** an die Geschst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Suche z. 1. März evgl., einfache, jüngere **Wirtin** die Erfahr. im Kochen u. Backen u. Interesse für Federvieh hat. Zeugn., Gehaltsanspr. erbittet Frau **Meyer zu Bexten, Wybczyk,** p. Siemon, pow. Toruń. 1692

Aelt. kränkliche Dame sucht freundliche

Haustochter

aus nur gutem Hause m. Koch- u. Nähkenntn., ehrlich und zuverlässig. Angeb. **Danzig-Langf.,** Mirchauerweg 68, part., **bei Dähn.** 1686

Wirtschafterin

selbständiges Arbeiten in allen Zweigen, für Landhaush. ohne Viehwirtschaft mit nur gut. Referenzen gesucht. Angebote unter **U 1652** an die Geschst. d. Zeitg erb.

Suche zum 15. 2. evtl. 1. 3. für Gutshaushalt ein älteres. evang. 1660

Stubenmädchen

das sich durch gt. Zeugnisse ausweisen kann. **Frau A. Grabowski,** geb. Fischer, **Kulice/Pelplin,** pow. Tczew.

Z. bald. Antritt **gesucht** evgl. **Stütze** für Landhaushalt, welche gut kocht u. backt u. Federviehaufz. versteht. Off. u. **P 1607** a. d. Gst. d. Z.

Gesucht zum 15. 2. saub., schon gedientes, **evgl. Mädchen** vom Lande, welches Kochen erlern. will, für alle vorkomm. Arbeiten. Angebote m. Lebenslauf und Zeugnissen unter **B 1681** an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Stellengesuche

Suche z. 1. 4. od. 1. 7. 37

Stellung als Förster oder Revierförster.

Bin Förstersohn, 30 J. alt, verh., kinderl., mit weitgehend. Forst- und Jagdkenntn., sow. Fasanenzucht und Raubzeugvertilgung sehr vertr., energisch, nücht. u. zuverläss., gute Zeugnisse vorh. Frau könnte auch Büroarbeiten übern., sowie deutsch. Schul- u. Musikunterr. erteilen, da 6 Jahre als Organistin und Wanderlehrerin tätig gew. Gefl. Offerten unter **„Waidmannsheil" A 1687** an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Förstersohn, 28 J. alt, evgl., ledig, sehr energ., beider Sprachen mächtig, sucht ab sofort oder später Stellung als

Revierförster

oder auch **Hilfsförster.** Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Gefl. Zuschriften unter **R 1604** a. d. Gst. d. Z.

Intell. jg. Mann, 23 J. evgl. (Militär ged.), dt.-poln., gesund und kräftig, übernimmt **jede** Arbeit. 1662 **Berufshilfe Bydgoszcz,** Gdańska 66, I.

Gärtner

vertr. m. Frühgemüse, Blumenzucht, Freiland, Gewächshauskulturen, Baumschnitt und mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten, sucht sof. od. spät. Stellg. Gute Zeugn. Off. unt. **R 770** an diese Zeitung

Gärtner, 28 J., evgl., 7 J. Prax., m. gut. Zeugn., bewandert in Topfkult., Frühgem., Parkpflege usw., in ungekünd. Stellung, **sucht** zum 1. 3. od. später Stellung als

selbständ. Gärtner

Offerten unter **A 790** a.d. Geschst d. Zeitg. erb.

Junger evangel.

Schmiedemeister

sucht Stellung v. sofort od. 1. 4. auf einem Gute od. in größ. Werkstelle. Eine Pacht- od. Kaufschmiede nicht ausgeschlossen. Habe sämtl. Handwerkzeug. Vertr. mit all. landw. Masch. **Erich Albrecht, Falmierowo,** pow. Wyrzysk. 765

Schäfer

mit gut. Zeugn., von Kindheit an im Fach, mit 10jähriger Praxis, sucht vom 1. 4. Stellg. Off. u. **F 745** a.d.G.d.Z.

Ev., bess. Frl., Ende 30, wünscht **Vertrauensstellung** v. bald od. spät., auch **als Pflegerin** zur kranken Persönlichkeit Frdl. Ang. u. **C 3662** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń** erbeten. 1633

Wirtin

42 J., **sucht Stellung** in Gutshaushalt zu sofort od. später. Perf. in allen Zweigen eines Landhaushalts. Beste Zeugnisse u. Referenz. vorhanden. Angebote an **„PAR", Poznań** unter **53,273.** 1642

Wegen Wirtschaftsveränderung in m. Stellg. **suche** ich anderweit. die

Führung eines Haushalts

zu übernehm. Wo Kind. sind oder pflegebedürftige Person angenehm. Offerten unter **T 776** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, 21 J. alt, sucht sof Stellg. als **Stubenmädchen.** Im Waschen, Plätten, Servieren u. Aufräum. bew. **Franc. Reisner, Panigródz,** p. Kcynia, pow. Wągrowiec. 795

Suche zum 1. 3 od. spät. für m. 22jähr. Schwest.

Lehrstelle

im Gutshaushalt, wo Taschengld. gewährt w. **E. H. Neumann, Gr. Lichtenau,** Frst. Danzig. 789

An- u. Verkäufe

Geschäftshaus

2100 Zł. Mietseinn., Anzahl. 9000 Zł., verkauft **Sokolowski,** 787 ulica Sniadeckich 52.

Geschäfts-Grundstück

Kolonialw. Restaurat. u. Kohlenhandl. sow. 2 Morg. Land, in e Stadt von 4000 Einw., Hauptstraße geleg., günst. für Volksgenossen verkauft **R. Krause, Gniewkowo,** pow. Inowrocław 1653

Berliner Grundstücke

günstig gegen Złotyauszahlung (Złoty für Rmk.) **zu verkaufen** bezw. nach Polen **zu vertauschen.** Offert. u. **R 1636** a. d. G. d. Z. erb.

Druckereigrundstück

in einer Kreisstadt Pommerellens, in best. Lage, mit guten Gebäuden und komplett. Einrichtung ist wegen Liquidierung der Gesellschaft sehr günstig zu verkaufen. (Evtl. Maschinen u. Grundstück geteilt. Auskunft erteilt **E. Gohritz, Wąbrzeźno** (Pom.) 1403

Westfäl. Gasherd mit Backofen

weiß emaill., sehr gut erhalt., preisw. zu verkaufen. Off. unt. **W 1683** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbel

aller Art — solide und preiswert, stets über 100 Einrichtungen am Lager — empfiehlt als eingeführt. Möbelhaus

Ign. D. Grajnert 1794
Bydgoszcz, Dworcowa 21

Mahag. Speisezimmer eichn. Schlafzimmer u. Küchen zu verkaufen. 549 **Kościuszki 8.**



Möbel

aller Art in großer Auswahl **am billigsten nur bei** 1529

Bernard Nowak

Długa 10.

Achten Sie bitte genau auf den Vornamen.

Teppiche

Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst. M. Schmolke,** Bydgoszcz, Jezuicka 22 Tel. 1301. 1543

Leichter Tafelwagen

Landauer, Halbverdeck-Wagen und **Schlitten** z. verkaufen. **Emil Berenz,** 1680 **Danzig,** Schäferei 19.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 30.

Bromberg, Sonntag, den 7. Februar 1937.

Eden gegen Deutschlands Kolonialforderungen.

Reuter meldet aus London:

Im Unterhaus wurde am Mittwoch, dem 3. d. M., eine Anfrage gestellt, in der unter Hinweis auf das vom Völkerbundrat eingesetzte Rohstoffkomitee gefragt wird, ob der Außenminister die Versicherung geben könne, **daß eine Abtretung von Gebiet in keiner Weise in Frage komme.** Außenminister Eden **antwortete: „O ja, gewiß."**

Auf eine Anfrage, ob der Minister die Absicht habe, die Zustimmung der Deutschen Regierung zu einem Vertrag, der die Integrität und Souveränität Hollands und Belgiens garantiere, zu erreichen, antwortete Eden: „Die Frage der Beziehungen und eines Vertrages zwischen Deutschland und seinen westlichen Nachbarn wird im Laufe der Verhandlungen über ein neues Sicherheitssystem für Westeuropa in Betracht gezogen werden. Die Organisation dieser Verhandlungen wird weiter erörtert."

Auf eine weitere Anfrage, **welche Maßnahmen die Regierung bezüglich der deutschen Forderung nach Kolonien** zu treffen gedenke, antwortete Eden mit einem Hinweis auf **seine am 18. Dezember gegebene Antwort, der er nichts hinzuzufügen habe.**

Das Reutersche Bureau meldet hierzu: Die Antwort des Außenministers der deutschen Forderungen nach Kolonien, auf die der Minister hinwies, lautete: **Jede Übertragung von Gebieten und Mandaten würde unvermeidlich schwere moralische, politische und juristische Schwierigkeiten heraufbeschwören, bezüglich deren die Britische Regierung keine Lösung finden konnte.**

Eine weitere Anfrage zielte auf eine **Konferenz** der fünf Locarno-Mächte ab. In seiner Antwort erinnerte Eden daran, daß diesbezüglich an die beteiligten Regierungen Noten entsendet wurden. Belgien, Deutschland und Italien hätten immer noch nicht geantwortet; es liege aber ebensosehr im Interesse dieser Länder, zu antworten, als im Interesse der Britischen Regierung.

Der „reiche Mann" will nichts abgeben! ...

Die Rede **Adolf Hitlers hat in England eine** leidenschaftliche Erörterung der Kolonialfrage in Gang gebracht. Diese scheint jetzt, so urteilt der Londoner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung", zu dem Problem geworden zu sein, das die Engländer am meisten beschäftigt. Denn in der britischen Öffentlichkeit ist der Eindruck entstanden, daß, während es nach dem deutschen Bekenntnis keinen menschlich denkbaren Streitgrund zwischen Deutschland und Frankreich gibt, das Kolonialproblem noch einer britisch-deutschen Verständigung im Wege stehe. Hier und da, namentlich in gewissen konservativen Kreisen, ruft dies Trotz hervor. Die Politiker der Linken sind aus Gründen grundsätzlicher Abneigung überhaupt gegen irgendwelche Zugeständnisse. Aber es sind auch recht viele Ansätze zur Bekundung guten Willens vorhanden. Davon zeugt

ein Brief des Sir Claude Russel,

den die „Times" soeben erst in ihren Briefkolonnen an erster Stelle veröffentlicht. Sir Claude Russel, ein alter, erfahrener Diplomat, war von 1931 bis 1935 britischer Botschafter in Lissabon. Dort hatte er einen praktischen Einblick in die Frage der afrikanischen Kolonien gewonnen. Sein Brief trägt das Datum des 28. Januar. Er wurde somit vor der Reichstagsrede geschrieben. Aber die Tatsache, daß die „Times" ihn jetzt veröffentlicht, zeigt, daß das Blatt in ihm einen bemerkenswerten Beitrag zu der Kolonialdiskussion sieht, die nunmehr einen neuen Abschnitt erreicht hat. Der ehemalige Botschafter meint, daß aus offensichtlichen Gründen keine Britische Regierung einwilligen könnte, das ehemalige Deutsch-Ostafrika oder -Südwestafrika aufzugeben. Daher stellt er eine andere konkrete Lösung zur Erörterung. Er erklärt,

daß es keinen Sinn habe, den Deutschen immer wieder zu sagen, daß Kolonien den Eigentümern keinen Nutzen brächten, denn das erinnere an den reichen Mann, der seinen armen Nachbarn versichert, daß Wohlstand nur Unannehmlichkeiten im Gefolge habe.

Es komme darauf an zu erwägen, wie afrikanisches Gebiet mit möglichst geringer Unbequemlichkeit für seine Eigentümer und mit möglichst guter Aussicht auf Befriedigung der natürlichen Wünsche Deutschlands abgetreten werden könne. Ein Blick auf die Karte Afrikas zeige, daß im westlichen Teil der Mitte des Kontinents Besitzungen von vier großen afrikanischen Landeigentümern sich wie folgt aneinanderreihen: britische, französische, belgische und portugiesische. **Er stelle zur Erwägung, daß Großbritannien an Deutschland einen Teil von West-Nigeria mit Zutritt zum Meere und unter Einschluß der Mandatszone, die die Grenze der Kolonie bildet, abtreten sollte. Dazu könnte Frankreich einen Teil des angrenzenden Gebietes von Kamerun von gleichem Umfang und Wert hinzufügen. Südlich davon könnte Belgien einen Beitrag leisten in der Form eines Abschnittes des Kongo und dem könnte als portugiesischer Beitrag ein gleiches Stück von Angola hinzugefügt werden, möglicherweise mit Zutritt zur Kongomündung. Auf diese Weise würde Deutschland zum Besitzer von zwei Kolonien werden, die reicher und verschiedenartiger, wenn nicht ausgedehnter sein würden als seine früheren Besitzungen.**

Sir Claude Russel ist sich darüber im klaren, daß die internationale Regelung eines solchen Vorschlages auf sehr große Schwierigkeiten stoßen würde. Doch könnten sie überwunden werden, so meint er, wenn sich England tatkräftig dafür einsetzte. Es gebe vielleicht bessere Methoden für eine Neuverteilung. Er habe seinen konkreten Vorschlag in Übereinstimmung mit den weisen Worten Sir Arnold Wilsons in einem Briefe an die „Times" gemacht, in dem eine „Generalregelung" gefordert wurde, „in welcher alle eine Rolle spielen und zu der alle beitragen".

Von jenen, die gegen den Gedanken einer Abtretung von Kolonien Sturm laufen, **wird an die Resolution des** Konservativen Parteitags von Margate erinnert, die sich gegen eine solche Politik ausgesprochen hat. So tritt die „Morning Post" heute erneut als Gegner kolonialer Zugeständnisse auf. **Sie wendet sich gegen die Rückgabe der Mandatsgebiete, da sie meint, daß diese für Deutschlands** wirtschaftliche Bedürfnisse doch nicht genügen würden, die Reichsregierung also später noch weitere Abtretungen fordern werde, und weil zu befürchten sei, daß Deutschland in Bedrohung der Verbindungswege des Britischen Empire afrikanische Kolonien für militärische Zwecke benutzen werde. Die Regierung werde sich, so äußert das konservative Blatt, unendliche spätere Schwierigkeiten ersparen, wenn sie klar heraussagen würde, **daß Großbritannien nicht die Absicht habe, auch nur einen Zollbreit britischen Bodens an irgend eine Macht abzutreten.**

*

Keine deutsche Denkschrift über die Kolonialfrage.

Die Nachrichten, daß Botschafter von Ribbentrop eine Denkschrift über die Kolonialfrage mit nach England gebracht habe, werden von zuständiger deutscher Seite dementiert. Eine solche Denkschrift, so wird ausdrücklich erklärt, ist in Berlin überhaupt nicht ausgearbeitet worden.

Delbos vor der Kammer.

Der Meinungsaustausch mit Deutschland wird auf diplomatischem Wege fortgesetzt.

Vor der Außenkommission der Französischen Kammer hat am Mittwoch **Außenminister Delbos** einen ausführlichen Vortrag über die Tätigkeit seines Ressorts gehalten und dabei auch über die Einstellung des Quai d'Orsay zu der Rede des Reichskanzlers Hitler vom 30. Januar gesprochen. Auf Grund von Informationen, die der Pariser Korrespondent des **„Kurjer Warszawski"** aus besten Quellen erhalten haben will, soll Delbos seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben haben, daß die Rede des Reichskanzlers die europäische Lage nicht geklärt habe. Diese sei dieselbe geblieben, wie sie vor den durch Eden und Blum gehaltenen Reden geherrscht habe, die mit aller Loyalität und dem aufrichtigsten Wunsch einer Verständigung die Hand nach Berlin ausgestreckt hätten, die Hand, die, wie es in dem Bericht heißt, der Deutschen Regierung den Weg zu einer sowohl für das Reich als auch für den Frieden nützlichen Aktion gebahnt hätte. Die Hand sei jedoch in der Luft hängen geblieben; denn die Rede Hitlers enthalte keinen konkreten Vorschlag und liefere deshalb auch nicht das Material für eine allgemeine Aussprache. Der öffentliche Meinungsaustausch mit dem Reich habe also kein Ergebnis gezeitigt. Der weitere Meinungsaustausch werde sich auf dem Wege von diplomatischen Noten abwickeln. Die Initiative in dieser Beziehung werde, so soll Delbos betont haben, England ergreifen, da es am Problem der Rückgabe (Revindikation) der deutschen Kolonien am meisten interessiert sei. England habe ebenfalls die kategorische Ablehnung Hitlers, Verhandlungen über die Rüstungsbeschränkungen einzuleiten, lebhaft empfunden. Minister Delbos soll sich sogar ausgedrückt haben, daß die Englische Regierung und Meinung unbedingt entschlossen seien, die neue Revindikation (?) der Reichsregierung nicht in Erwägung zu ziehen.

Nach der Sitzung der Außenkommission hatte der Korrespondent des „Kurjer Warszawski" ein längeres Gespräch mit deren Generalsekretär Gaston Riou, einem Abgeordneten vom Rechtsradikalen Flügel der Radikalsozialistischen Partei. Der Abgeordnete erzählte von den Ergebnissen, die der jetzige französische Außenminister in den acht Monaten seiner Amtstätigkeit erzielt habe. Um diese Tätigkeit ins rechte Licht zu rücken, verriet Abgeordneter Riou, **daß sich Europa in den Monaten Juni und Juli aus Anlaß der spanischen Tragödie buchstäblich am Rande des kriegerischen Abgrundes befunden habe.** Als Mitglied der Außenkommission könne er zum ersten Mal öffentlich erklären, **daß Europa in diesen dramatischen Tagen gar nicht gewußt habe, in welch großer Gefahr seine Geschicke schwebten.** Zum Kriege sei es nicht gekommen, weil der französche Außenminister den Schwierigkeiten eine Zielrichtung gegeben habe, die für die weitere Entwicklung der Ereignisse weniger gefährlich gewesen sei.

Doppelhochzeit im Hause Mussolini.

Sein Sohn Vittorio und sein Neffe Vito heiraten im Februar.

Aus der Familie Mussolinis wird sich am 6. Februar der älteste Sohn des Duce, Vittorio, und am 8. Februar sein Neffe Vito, jeder mit einer Mailänderin, verheiraten.

Mussolinis Antlitz erscheint, so oft man es im Bild oder im Film zu sehen bekommt, fast immer gleich ernst. Unter der scheinbar ehernen Cäsarenstirn, hinter der kaum eine menschliche Regung vermutet wird, verbirgt sich jedoch der liebevollste und besorgteste Vater, der sich denken läßt. In wenigen Wochen wird Mussolini die in dem Leben, das er seit der Machtübernahme in Italien führt, nur allzu seltene Gelegenheit haben, auch einmal ganz Mensch zu sein.

Zwei Hochzeiten kurz hintereinander bedeuten Höhepunkte seines Familienlebens. Mussolinis älteste Tochter Edda ist bereits seit fast sieben Jahren, nämlich seit April 1930, mit dem Grafen Ciano, dem früheren Propagandaminister und jetzigen Außenminister, verheiratet. Die Gräfin Edda ist im Laufe der letzten Jahre eine der bekanntesten internationalen Persönlichkeiten geworden. Auch in Berlin ist sie in der letzten Zeit wiederholt gewesen.

Von den bisher unverheirateten Kindern Mussolinis wird nunmehr sein ältester Sohn Vittorio, der in der Mitte der zwanziger Jahre steht, sich ehelich verbinden. Seine künftige Gattin Orsola Buvoli entstammt einer Mailänder Kaufmannsfamilie und ist 1914 in Buenos Aires geboren. Die Zeitungen berichten von ihr, daß sie eine ausgezeichnete Pianistin und eine nicht minder hervorragende Schwimmerin sei. Die Vertrautheit mit dem nassen Element hat übrigens zur Bekanntschaft mit Vittorio Mussolini geführt, der sie in Riccioni am Strande kennenlernte. Sie hat noch eine ältere Schwester und einen Bruder. Die junge Braut setzt übrigens die vaterlandsliebende Tradition ihrer Familie fort, wenn sie jetzt ihre Hand dem Sohne des Staatschefs zum Bund fürs Leben reicht. Einige ihrer Vorfahren haben bereits unter Garibaldi für die Befreiung Italiens von fremdem Joch gekämpft.

In dem Aufgebot wird als Beruf Vittorio Mussolinis „Fliegeroffizier" angegeben. Als er nach Beendigung des Feldzuges in Ostafrika zusammen mit seinem jüngeren Bruder und seinem Vetter Vito nach Italien zurückkehrte, heftete Mussolini den dreien die Verdienstmedaille für Tapferkeit im Kriege selbst an die Brust. Es wird berichtet, daß in diesem Augenblick Mussolini seine stets zur Schau getragene kühle Gleichgültigkeit aufgab und mit tiefer Bewegung und Tränen in den Augen seine Söhne und seinen Neffen umarmte.

Dieser Neffe Vito feiert zwei Tage nach Vittorio ebenfalls in Mailand und in derselben Kirche seine Hochzeit mit der Mailänderin Silvia de Rosa. Vito ist der Sohn von Mussolinis Bruder Arnaldo, der die Mailänder Tageszeitung „Popolo d'Italia" gründete und leitete, und in der auch Mussolini tätig gewesen ist. Arnaldo ist 1931 gestorben. Mussolini schätzt Vito wie seinen eigenen Sohn. Mussolinis Gattin Rachele rüstet die Hochzeit für beide Familienmitglieder aus. Daß die italienische Öffentlichkeit an dieser Doppelhochzeit größtes Interesse nimmt, versteht sich von selbst.

Dänenkrieger steigen aus dem Massengrab.

Einzigartige historische Schätze im Stockholmer Museum.

Demnächst sollen im staatlichen historischen Museum in Stockholm 25 einzigartige Ritterrüstungen ausgestellt werden, das Ergebnis der bedeutsamen kulturhistorischen Ausgrabungen auf der Insel Gotland.

Einige 100 Meter östlich von der Stadt Visby sieht man ein seltsam anmutendes mittelalterliches Kreuz aus Kalkstein. Es ist das sog. Valdemarkreuz, das Ehrenmal für 1800 Gotlandbauern, die vor 600 Jahren im heldischen Kampf ihr Leben für Heim und Herd gelassen haben. Das Kreuz trägt die lateinische Inschrift folgenden Inhalts: „Im Jahre des Herrn 1361 am 27. Juli fielen vor den Toren Visbys die Bauern in dänische Hände. Hier liegen sie begraben, betet für sie."

In Schweden regierte damals Magnus Ericson. Das schwedische Königreich umfaßte in dieser Zeit nicht nur das Gebiet des heutigen Schweden, sondern auch Finnland und Norwegen. Mit Dänemark gab es immer wieder schwere Streitigkeiten. Im Jahre 1360 fiel der dänische König Valdemar Attertag in Südschweden ein und bemächtigte sich der Landschaft Schonen, sodann rüstete er zu einem kriegerischen Unternehmen gegen die Insel Gotland. Im Juli 1361 erschien eine starke dänische Flotte an der Westküste der felsigen Insel. Das Ziel des Dänenkönigs war die reiche Handelsstadt Visby. Am 27. Juli fand die Entscheidungsschlacht vor den Toren Visbys statt, wobei das ganze Gotländische Bauernheer bis auf den letzten Mann fiel.

Erst im Jahre 1928 begann man mit sorgfältigen Ausgrabungen an der historischen Stätte. Bisher hatte man nur hier und dort einzelne Gräber mit Rüstungswaffenresten gefunden. Man fahndete vor allem nach einen Goldschatz, den Valdemar Attertag auf seinen Schiffen mitgenommen hatte. Bei einem heftigen Sturm sollen die mit Gold und Juwelen schwer beladenen Schiffe untergegangen sein. Zunächst suchten Taucher den ganzen Meeresgrund ab, jedoch ohne Erfolg. Dann begann man Ausgrabungen am Land. Sie führten zur Entdeckung eines Massengrabes, das etwa zwei Meter tief lag, eine Länge von sieben Metern und eine Breite von fünf Mettern hatte. Man fand im Massengrab 25 vollständige Harnische. Die Rüstungen waren besonders wertvoll, da sie zum Teil noch aus der Wikingerzeit stammten und bisher in einer solchen Vollkommenheit noch nirgends entdeckt worden sind. Auch der Skelettfund ermöglichte wichtige Aufschlüsse. Die Untersuchung ergab, daß manche Schädel bis zu 15 schwere Verwundungen aufwiesen. Man entdeckte Schädel, in denen noch Armbrustpfeile steckten. Bei anderen Skeletten wiederum waren die Beine abgeschlagen durch furchtbar wuchtige Hiebe am Kniegelenk. Dem bekannten schwedischen Anatom, Professor Classon aus Upsala, gelang es, das Alter von etwa 130 gefallenen Kriegern festzustellen. 14 Prozent der Gefallenen hatten ein Alter unter 20 Jahren, während 16 Prozent ein Alter von 50 Jahren und mehr erreicht haben. Fünf Skelette waren die sterblichen Überreste von Frauen, die ihren Männern in die tödliche Schlacht und in den Untergang gefolgt sind.

Jetzt wurden 25 menschliche Figuren aus Kork hergestellt und mit erhaltenen Rüstungen bekleidet.

Wirtschaftliche Rundschau.

Am Anfang der Frühjahrssaison.

Im Zeichen des Vierjahresplanes und der Frankreich-Anleihe. Horoskope für das Frühjahrsgeschäft.

In etwa sechs Wochen wird der Frühling seinen Einzug halten — viel früher aber setzt im Wirtschaftsleben schon die Frühjahrssaison ein, soweit Großproduktion und Großhandel in Frage kommen. Einige Branchen, wie z. B. die Textilindustrie, schicken schon zum Spätherbst ihre Kollektionen hinaus, um sich die Aufträge fürs Frühjahr und für den Sommer zu sichern, die in der Regel schon zu Februarbeginn aufgearbeitet sind. Die Geschäftswelt deckt sich jetzt bereits in vollem Umfang mit den erforderlichen Frühjahrswaren ein, die schon zu Märzbeginn aus den schmucken Schaufenstern dem Vorübergehenden einladend entgegenwinken.

Was haben wir von der kommenden Frühjahrssaison zu erwarten?

Das Geschäft zu jeder Jahreszeit wird von den Konjunkturergebnissen der vorhergehenden Saison in hohem Maße beeinflußt. Will man also die Prognose für das Frühjahr stellen, so muß man sich fragen, welche Voraussetzungen die Winterkonjunktur für das Gelingen der Frühjahrskampagne geschaffen hat. Nach all dem, was sowohl die offiziellen Konjunkturforschungs-Institute als auch die privaten Wirtschaftskreise über den Herbst und den Winter berichten, muß man annehmen, daß sowohl die Industrie, als auch der Handel in der vergangenen Saison ein ausgesprochen gutes Geschäft aufzuweisen hatten. Den Anstoß zur Belebung bot bekanntlich im Herbst die Flucht zu Sachwerten, dann kam die allgemeine Wirtschaftslage, die auch auf Polen übergegriffen hat, es folgte nachher die Hausse auf den Rohstoffmärkten und endlich ein schon seit Jahren nicht beobachteter Auftrieb in der Landwirtschaft, die sowohl auf den internationalen Märkten, als auch in Polen zum ersten Mal seit 1929 sich kräftig erholte. Das Zusammenwirken all dieser Komponenten hat dem Wirtschaftsleben des Landes starke Impulse gegeben, in manchen Branchen, wie z. B. in Textilien im Holz- und Lederhandel u. a. m. herrschte eine ausgesprochene Hausse und wenn im Augenblick nach Abschluß der Feiertage wieder Stille eingetreten ist, so ist dies eine natürliche Erscheinung der Übergangszeit, die zwischen zwei Saisonen liegt, von welchen die eine bereits beendet ist, während die andere noch nicht recht begonnen hat.

Wenn man der kommenden Frühjahrssaison einen besonders günstigen Verlauf vorauszusagen geneigt ist, so sind es gewiß nicht leere, gefühlsmäßig abgestimmte Prophezeiungen, sondern Rückschlüsse, die auf Grund gewisser umfassender Wirtschaftsaktionen, vor deren Durchführung wir stehen, zulässig sind. Wir meinen hier den Vierjahresplan, mit dessen Realisierung schon jetzt begonnen wird, und der eine sichere Grundlage für neue Kaufkraft und neue Kauflust bietet. Ein flüchtiger Streifzug durch das gewaltige Investitionsprogramm der Regierung zeigt, daß sowohl die für diesen Zweck bereitgestellten Summen als insbesondere auch die Arbeiten, die durchgeführt werden sollen, im höchsten Maße dazu angetan sind, eine Belebung auf der ganzen Linie auszulösen. Die polnische Presse ergeht sich schon seit Monaten in allerlei bisweilen phantastischen Mutmaßungen über die Höhe der zur Investierung gelangenden Kapitalien, wobei Ziffern bis 600 Millionen Zloty pro 1937 genannt werden. Heute aber steht schon einwandfrei fest, daß es wohl nur rund 270 Millionen sein werden, die aber durchaus genügen, um der Konjunktur einen neuen Antrieb zu verleihen. Von Wichtigkeit aber ist die Feststellung, daß es sich bei dem Vierjahresplan weniger um kapitals- als vielmehr um arbeitsintensive Investitionen handelt, die den Vorteil haben, daß sie größere Scharen von Beschäftigungslosen in den Arbeitsprozeß einschalten und so zusätzliche Kaufkraft schaffen. Dies gilt in erster Linie für die vorgesehenen großen Straßenbauten — Umbau von 2000 Kilometer Straßen, Neubau von 800 Kilometern Staats- und Kommunalwegen und Brückenbau in Gesamtlänge von 120 Kilometern —, für die umfangreichen Regulierungsarbeiten an der Weichsel, für die Kanalbauten, vor allem aber für die Errichtung von Neubauten, für die etwa 40 Mill. Zloty vorgesehen sind. Des ferneren befindet sich gegenwärtig ein Gesetz in Vorbereitung, durch welches innerhalb von vier Jahren 1 Milliarde Zloty für Rüstungszwecke bestimmt werden soll; kommt dieses Projekt in Fluß, woran wohl kaum zu zweifeln ist, so wird Polen in die Reihe derjenigen Staaten treten, die die Wirtschaft zum großen Teil durch die Aufrüstung angekurbelt haben, wie z. B. England, Frankreich, Deutschland, Tschechoslowakei u. a. m.

Ein zweiter überaus wichtiger Faktor bei der Beurteilung des voraussichtlichen Verlaufes der Frühjahrskonjunktur ist die französische Anleihe, die immerhin den ansehnlichen Betrag von 2,6 Milliarden Frank = etwa 700 Mill. Zloty ergibt. Von dieser Summe wird ein großer Teil rein wirtschaftlichen Zwecken zufließen. Vor allem wird die Beendigung der Eisenbahnlinie Schlesien—Gdingen, für die 540 Mill. Frank vorgesehen sind, Zehntausende von neuen Arbeitskräften beschäftigen, sodann wird die Rüstungsindustrie stark bedacht werden, auf die etwa 6—700 Mill. Frank entfallen dürften. Dies wird eine bessere Beschäftigung bei all jenen Unternehmungen nach sich ziehen, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial befassen, in erster Linie bei der Metallindustrie. Bis auf den Warenkredit von etwa einer Milliarde Frank wird sich die ganze Summe von 1,6 Milliarden, die in Devisen nach Polen kommt, belebend auf die Wirtschaft auswirken.

Vierjahresplan und Frankreich-Anleihe sind also als die festen Grundpfeiler für die Entwicklung der Frühjahrskonjunktur anzusehen, die in den führenden Branchen, wenn nicht etwas Unvorhergesehenes dazwischen kommt, ganz bestimmt gut, ja voraussichtlich sehr gut verlaufen wird. Von der gesteigerten Kaufkraft der Bevölkerung, die die Besserung der Lage der Bauern und die kommende Mehrbeschäftigung von Arbeitern im Rahmen der Vierjahresinvestitionen auslösen werden, wird in erster Linie die Textilindustrie profitieren, die, wie sich schon jetzt feststellen läßt, die Frühjahrsware restlos an den Groß- und Kleinhandel gebracht hat und im Augenblick noch für Nachbestellungen arbeitet. Das Gleiche gilt für die Bekleidungsbranche, in erster Linie für die Konfektion, dann für die Wäscheerzeugung u. a. m. Mit einer guten Konjunktur kann die Lederindustrie und ihre weiterverarbeitenden Produktionswerkstätten rechnen. Auch hier wird die Bauernbevölkerung und die Arbeiterschaft, in deren Taschen jetzt mehr Geld fließen wird, den Ausschlag geben. In der Maschinenindustrie macht sich jetzt eine starke Belebung bemerkbar, die durch Bestellungen der Landwirtschaft ausgelöst wird. Die Besserung der Kaufkraft insbesondere der kleinen Landwirte führt zu größeren Anschaffungen von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten nach fast sieben Jahren eines noch nie dagewesenen Unterverbrauches. Eine Reihe von Industrien wird durch die Baubewegung in Schwung kommen; dies gilt in erster Linie für die Holzbranche, die sich schon seit Monaten in einer ununterbrochenen Hausse befindet, dann für die Zementindustrie, die ebenfalls sehr gut beschäftigt ist, für das Ziegeleigewerbe, das in letzter Zeit eine kräftige Erholung der Preise buchen kann. Daß die Eisen- und die eisenverarbeitende Industrie, sowie das Installations- und Schlossereigewerbe u. dgl. m., von dieser Entwicklung profitieren werden, liegt auf der Hand. Im landwirtschaftlichen Sektor wird sich die schon seit Monaten andauernde gute Konjunktur wohl kaum abschwächen, da die magere Ernte, die besonders drastisch durch die jüngst verfügte vorübergehende Roggenausfuhrsperre beleuchtet wird, der steigende Bedarf des Auslandes und der erhöhte Konsum am Binnenmarkt gewiß nicht dazu angetan sind, die Haussestimmung zu schwächen.

Von einem gewissen Einfluß wird allerdings die Witterungsgestaltung sein. In den letzten Jahren hat sich oft ein sehr langer Nachwinter eingestellt, der sich bisweilen recht störend ausgewirkt hat. Man darf nicht übersehen, daß der Januar und der Februar eine ausgesprochen tote Saison sind und dieses Vacuum erst im März einer Belebung weicht, in welchen Monat vor allem die großen Ostereinkäufe fallen. Bringt der März noch einen scharfen Winter, so geht vieles von der guten Frühjahrskonjunktur verloren. Man hat hier also mit einem Unsicherheitskoeffizienten zu rechnen, der sich im voraus nicht feststellen läßt, und wir wollen nur hoffen, daß der Wettergott auf seiten der bedrängten Wirtschaft sein werde, für die das kommende Frühjahr das erste nach Jahren sein könnte, das unter einem günstigeren Stern steht.

Verlängerung des zollbegünstigten Verkehrs Polens mit der Tschechoslowakei. Die tschechoslowakische Gesandtschaft in Warschau hat dem polnischen Handelsministerium einen Antrag auf Verlängerung der im dritten Zusatzprotokoll enthaltenen befristeten Zollbegünstigungen vom 10. Februar 1934 festgesetzten befristeten Kontingentverpflichtungen um ein weiteres Jahr gestellt. Das polnische Handelsministerium wird den Antrag beschleunigt behandeln, **damit nach Ablauf dieser befristeten Begünstigung am 20. Februar keine Unterbrechung eintrete.**

„Grüne Woche" — und die Wirtschaft.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Grüne Woche, die zurzeit in Berlin stattfindet, gibt Veranlassung, über die allgemeinen Beziehungen zwischen der Landwirtschaft und der gesamten deutschen Volkswirtschaft nachzudenken. Sie wirken sich natürlich nach den verschiedensten Richtungen hin aus. Das Institut für Konjunkturforschung hat soeben die Zahlen zusammengetragen, die erkennen lassen, welche Bedeutung die **Landwirtschaft als Abnehmer für die Industrie** hat. Sie ist recht erheblich und größer, als man gemeinhin wahrscheinlich annimmt. Der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Sachgüterproduktion muß für das letzte Wirtschaftsjahr auf 11,6 Milliarden RM. veranschlagt werden. Davon sind nach wohlbegründeten Schätzungen, berechnet nach den Großhandelspreisen der Industrie, 2,5 Milliarden für den Einkauf von industriellen Betriebsmitteln und Anlagegütern und 1,5 Milliarden RM. für den Ankauf von industriell erzeugten Verbrauchsgütern, zusammen also rund 4 Milliarden RM., ausgegeben worden. Damit sind aber nur die Käufe der selbständigen Landwirte berücksichtigt. Man muß hinzurechnen, was die landwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten von ihren Lohneinnahmen für Industriegüter ausgegeben haben. Das sind auch 0,5 bis 1 Milliarde RM., so daß im Ganzen der Gesamtabsatz der deutschen Industrie an die Landwirtschaft wahrscheinlich an den Betrag von 5 Milliarden RM. herankommen wird, d. h. die Industrie hat ein Achtel ihrer Produktion, bezogen auf den Verkaufspreis, an die Landwirtschaft abgesetzt. Auf den Nettoproduktionswert berechnet, würde der Anteil noch höher sein.

Übrigens wurde in einem der aus Anlaß der Grünen Woche veranstalteten Vorträge erwähnt, daß allein die Maschinenkäufe der deutschen Landwirtschaft im abgelaufenen Jahre den Betrag von 330 Millionen RM. erreicht haben.

*

Die Kältewelle, die vor kurzem über Europa ging und verhältnismäßig lange anhielt, hat auch ihre wirtschaftlichen Auswirkungen gehabt. Wir denken dabei nicht in erster Linie an den Mehrverbrauch an Kohle und Koks. **Der Weltpelzhandel hat geradezu eine Hausse erlebt.** Das ist für die deutsche Volkswirtschaft nicht ohne Bedeutung, weil Leipzig die Zentrale des gesamten Pelzgewerbes, Umschlagsplatz im europäischen Rauchwarenhandel und Sitz einer bedeutenden Veredelungsindustrie für dieses Rohmaterial ist. Die Zahl der in der deutschen Rauchwarenwirtschaft beschäftigten Personen muß auf 45—50 000 angenommen werden. Der Leipziger Rauchwarenhandel und das Verarbeitungsgewerbe gehörten bis vor kurzem zu den besten Steuerzahlern der Stadt Leipzig. Die Umsätze im Leipziger Rauchwarenhandel haben in den besten Jahren eine halbe Milliarde RM. erreicht und davon den größten Teil im Auslandgeschäft. Die derzeitige schwierige Lage der internationalen Handelsbeziehungen hat diese Umsätze natürlich beeinträchtigt und sie werden im letzten Jahre wahrscheinlich nur ein Viertel des genannten Betrages ausgemacht haben. Aber auch das zeigt schon, welche Bedeutung dieser Spezialzweig hat.

Leipzig rüstet sich für die am 28. Februar beginnende Frühjahrsmesse. Unter den Ausstellern finden sich neben den deutschen Firmen solche aus 25 verschiedenen anderen Staaten. Besonders **stark vertreten sind die Tschechoslowakei und Österreich.** Der Kreis **der Beteiligten aber reicht bis nach Japan.** Man rechnet auch mit einem außerordentlich starken Besuch von Einkäufern und entsprechend mit einem guten geschäftlichen Ergebnis der Messe, die namentlich für das deutsche Exportgeschäft von großer Bedeutung ist.

*

Die Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichen soeben ihre Handelsbilanz für 1936. Sie schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von mehr als 34 Millionen Dollar ab. Das ist zwar weniger als im vergangenen Jahre, aber es ist **charakteristisch für den wirtschaftlichen Widersinn,** der in der Welt noch immer herrscht, daß dasjenige Land, das in den internationalen Kapitalbeziehungen die größten Gläubigerforderungen an die anderen Länder hat, dank seiner Handelspolitik noch immer einen Aktivsaldo in seiner Handelsbilanz besitzt. Da Kapital- und Zinsforderungen vernünftigerweise nur durch Warenlieferungen beglichen werden können, müßte ein Gläubigerland von der Art der Vereinigten Staaten eine passive Handelsbilanz haben.

*

Selbst den Engländern, die soeben den Handelsminister Runciman nach Washington schickten, um Vereinbarungen über eine Erleichterung des Warenaustausches mit den Vereinigten Staaten zu erreichen, ist es nicht gelungen, die Schwierigkeiten, die dem im Wege stehen, zu beseitigen. Eine große amerikanische Zeitung nennt den **Besuch Runcimans „ergebnislos".** Allerdings wird dieses negative Resultat von amerikanischer Seite darauf zurückgeführt, daß die Sonderabmachungen Englands mit den übrigen Gebieten des britischen Imperiums einer englisch-amerikanischen Wirtschaftsverständigung im Wege gestanden hätten. Der Goldabfluß aus England nach USA ist im Augenblick wieder ziemlich stark. Er belief sich in der letzten Berichtswoche auf beinahe 11 Millionen Dollar, d. h. 60 Prozent der Goldeinfuhr, die die Vereinigten Staaten in der Zeit zu verzeichnen hatten.

Kein Verkauf von Roggen an das Ausland.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der Handelsminister in Anlehnung an das Gutachten der Fachorganisationen dem polnischen Getreide-Exportbureau in Danzig am 5. d. M. den Auftrag erteilt, sofort den **Verkauf von Roggen,** Roggenmehl und einzelner Weizenmehlsorten an das Ausland **einzustellen.**

Je nach der Änderung der Lage am einheimischen Markt soll der Verkauf von Roggen und Mehl an das Ausland im Rahmen der vorhandenen Vorräte stufenweise geregelt werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 5. Februar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89.10, 89,28 — 88.92, Belgrad —, Berlin 212,36, 212,78 — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 289,70, 290.40 — 289,00, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, 115.84 — 115.26, London 25,88, 25,95 — 25,81, Newyork 5,28½, 5,29¾ — 5,27¼, Oslo 129,95, 130,28 — 129.62, Paris 24.61, 24,67 — 24,55, Prag 18.38, 18,43 — 18.33, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,40, 133,73 — 133,07, Schweiz —,—, 121,25 — 120.65, Helsingfors —,—, 11,46 — 11,40, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien —,—, 27,98 — 27,78.

Berlin, 5. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,165—12,195, Holland 136,18—136,46, Norwegen 61,13 bis 61,25, Schweden 62,72—62,84, Belgien 41,96—42,04, Italien 13.09 bis 13,11, Frankreich 11,57—11,59, Schweiz 56,83—56,95, Prag 8,651 bis 8,669, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,26½ Zl., dto. kl. Scheine 5,26 Zl., Kanada —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 25,79 Zl., 100 Schweizer Frank 120,45 Zl., 100 französische Frank 24,53 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 120,00 Zl., in Silber 126,00 Zl., in Gold —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 16,00 Zl., 100 österreich. Schillinge 93,50 Zl., holländischer Gulden 288,70 Zl., belgisch Belgas 88,85 Zl., ital. Lire 23,50 Zl.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 5. Februar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Posten	53.75 G.
kleinere Posten	53,25 G.
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	46,25 G.
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Gef. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbriefe d. Pos. Landschaft i. Gold	46,50 B.
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	45.50 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	40.50 +
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	107,50 G.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.)	—

Tendenz: belebt.

Warschauer Effekten-Börse vom 5. Februar.

Fest verzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 64,50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 84,00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 65,50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 85 50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III —, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 447,50 4proz. Konsolidier.-Anleihe 1936 51,50—51,75, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 54,50, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83,25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.–III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 7proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 49,25—49,50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 57,00. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 55,00—55,13, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 —, VIII. u. IX. 6proz. Konv.-Anleihe d. Stadt Warschau 1926 —.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 6. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnen-		
Hafer	— to	—.—	blumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	23.25—23.50	Weizenkleie, mittelg.	16.50—17.00
Standardweizen	27 25—27 50	Weizenkleie, grob	17.25—17.50
a) Braugerste	25.50—27.00	Gerstenkleie	17.50—18.00
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	51.00—52.00
c) Gerste 661-667 g/l.	23.50—24.00	Rübsen	46.00—48.00
d) „ 643-669 g/l.	23.25—23.50	blauer Mohn	62.00—65.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	22.25—22.50	Senf	27.00—29.00
Hafer	19.75—20.00	Leinsamen	44.00—46.00
Roggen-		Peluschken	21.00—22.00
Auszugmehl 0-30%	—.—	Wicken	19.50—21.00
Roggenm. I 0-50%	35.75—36.25	Seradella	20.00—23.00
„ I 0-65%	34.25—34.75	Felderbsen	20.00—21.00
Roggenm. II 50-65%	28.25—29.00	Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Roggen-		Folgererbsen	22.00—24.00
nachmehl 0-95%	28.00—28.75	blaue Lupinen	12.00—13.00
„ über 65%	—.—	gelbe Lupinen	13.00—14.00
Weiz.-Ausz. I 0-20%	45.25—46.75	Gelbklee, enthülst	—.—
Weizenm. IA 0-45%	44.25—44.75	Weißklee, unger.	90.00—125.00
„ IB 0-55%	43.50—44.00	Rotklee, unger.	90.00—110.00
„ IC 0-60%	42.75—43.25	Rotklee 97% ger	130.00—140.00
„ ID 0-65%	42.00—42.50	Speisekartoffeln Pom.	—.—
„ IIA 20-55%	37.50—38.50	Speisekartoffeln n. Not.	—.—
„ IIB 20-65%	37.00—38.00	Kartoffelflocken	19.50—20.00
„ IIC 45-55%	36.00—37.00	Leinkuchen	25.00—25.50
„ IID 45-65%	35.25—36.25	Rapskuchen	20.50—21.00
„ IIE 55-60%	34.00—35.00	Sonnenblumenkuch.	
„ IIF 55-65%	31.00—31.50	42-45%	26.00—27.00
„ IIG 60-65%	30.00—30.50	Trockenschnitzel	8.50—9.00
Weizenschrot-		Roggenstroh, lose	—.—
nachmehl 0-95%	33.00—33.50	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Roggenkleie	16.75—17.00	Netzeheu, lose	4.50—5.50
Weizenkleie, fein	16.75—17.25	Netzeheu, gepreßt	5.50—6.00

Allgemeine Tendenz: stetig. Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl stetig, Gerste ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	221 to	Futterkartoff.	— to	Hafer	69 to
Weizen	199 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Speisekartoffeln	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	101 to	Kartoffelflock.	15 to	Sonnenblumen-	
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	kerne	— to
c) Sammel- „	to	Senf	— to	gelbe Lupinen	— to
Roggenmehl	125 to	Gerstenkleie	— to	Rübsen	— to
Weizenmehl	64 to	Seradella	7½ to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	11 to	Leinkuchen	— to	Gemenge	— to
Erbsen	— to	Rapskuchen	— to	Leinsamen	— to
Folger-Erbsen	— to	Heu, gepreßt	20 to	Buchweizen	— to
Roggenkleie	92 to	Trockenschnitzel	— to	Maisschrot	13 to
Weizenkleie	50 to	Malzkeime	— to	Stroh, gepr.	50 to

Gesamtangebot 1068 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	27.50—27.75	Leinsamen	43.50—46.50
Roggen, ges., trocken	23.50—23.75	blauer Mohn	65.00—69.00
Braugerste	26.00—27.00	gelbe Lupinen	13.00—14 00
Gerste 700-715 g/l.	24.25—25.00	blaue Lupinen	12.00—13.00
Gerste 667-676 g/l.	22.75—23.00	Seradella	21.00—23.00
Gerste 630-640 g/l.	21.75—22.00	Weißklee	85.00—125.00
Hafer 450-470 g/l.	20.25—20.50	Rotklee 95-97% ger.	115.00—125.00
Roggen-Auszug-		Rotklee, roh	90.00—105.00
mehl I 0-30%	34.75—35.25	Senf	30.00—32.00
Roggenmehl I		Viktoriaerbsen	21.00—24.50
0-50%	34 25—34.75	Folgererbsen	22.00—24.00
„ 0-65%	32.75—33.25	Klee, gelb,	
Roggenmehl II		ohne Schalen	—.—
50-65%	25.50—26.00	Peluschken	—.—
Rogg.-Nachm. 65%	23.25—23.75	Wicken	—.—
Weizenmehl		Weizenstroh, lose	1.90—2.15
IA 0-20%	44.75—45.75	Weizenstroh, gepr.	2.40—2.65
„ A 0-45%	43.75—44.25	Roggenstroh, lose	2.00—2.25
„ B 0-55%	42.25—42.75	Roggenstroh, gepr.	2.75—3.00
„ C 0-60%	41 75—42.25	Haferstroh, lose	2.25—2.50
„ D 0-65%	40.75—41.75	Haferstroh, gepreßt	2.75—3.00
„ IIA 20-55%	39.75—40.25	Gerstenstroh, lose	1.90—2.15
„ B 20-65%	39.00—39.50	Gerstenstroh, gepr.	2.40—2.65
„ D 45-65%	36.00—37.00	Heu, lose	4.30—4.80
„ F 55-65%	32.00—33.00	Heu, gepreßt	4.95—5.45
„ G 60-65%	—.—	Netzeheu lose	5.20—5.70
„ IIIA 65-70%	25.25—26.25	Netzeheu, gepreßt	6.20—6.70
„ B 70-75%	22.25—23.25	Leinkuchen	24.75—25.00
Roggenkleie	16.75—17.25	Rapskuchen	20.25—20.50
Weizenkleie, mittelg.	16.75—17.25	Sonnenblumen-	
Weizenkleie (grob)	17.50—18.00	kuchen 42—43%	24.50—25.50
Gerstenkleie	16.75—18.00	Speisekartoffeln	—.—
Winterraps	53.00—54.00	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 5. Februar, notierte unverbindlich für Durchschnittsqualit. per 100 Kg.: Rotklee ungerein. 90—130, Weißklee 90—130, Schwedenklee 120—170, Gelbklee, enthülst 50—60, Gelbklee in Hülsen 20—25, Inkarnatklee 40—50, Wundklee 55—65, engl. Raygras, hiesiges 70—80, Timothee 18—22, Seradella 18—22, Sommerwicken 19—21, Winterwicken (Vicia villosa) 30-34, Peluschken 20—22, Viktoriaerbsen 21—25, Felderbsen 19—21, Senf 28—32, Sommerrübsen 45—48, Winterraps 50—52, Buchweizen 18—22, Hanf 42—46, Leinsamen 45—46, Hirse 18—24, Mohn, blau 60—64, Mohn, weiß 80—90, Lupinen, blau 10—11, Lupinen, gelb 12—13 zl.

Posener Butterpreise vom 5. Februar (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,85 Zloty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,75, 3. Qualität 2,65. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität 2,80 Zloty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität —,—. **Kleinverkaufspreise:** 1. Qualität 3,00 bis 3,20, **2. Qualität —,—, 3. Qualität —,— Zloty pro Kg.**